

„Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig zu hoffen, dass sich etwas ändert.“

(Albert Einstein, 1879–1955)

Lernbegleitung, Lernentwicklung – ein Beitrag zum kompetenzorientierten Lernen

**Ein Projekt am Seminar für Didaktik und
Lehrerbildung Stuttgart
2010 – 2017**

Prof. Hartwig Riedel,
Leiter der AG Lernbegleitung,
Lernentwicklung am Seminar
Stuttgart

Inhalt

	Seiten
1. Vorstellung und Begründung des Projekts	2
2. Warum ist die personale und soziale Kompetenzentwicklung von zentraler Bedeutung für den Lernerfolg?	4
3. Begründungen für die Aufnahme in die Seminarentwicklung am Seminar Stuttgart	5
4. Das Pilotprojekt am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Stuttgart	6
5. Der Projektverlauf	8
6. Ergebnisse	
6.1 Entwicklung eines Leitfadens für die Lernbegleitergespräche	10
6.2 Die Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen	34
7. Die Evaluation der Lernbegleitung	44

1. Vorstellung und Begründung des Projekts

Die Entwicklung sozialer, personaler und kognitiver Kompetenzen und die Achtung der individuellen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen erfordert die Zuwendung von Seiten der Lehrer und Lehrerinnen über das bloße Unterrichtsgeschehen hinaus. Die Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern an der Schule ist, gemessen an den Erfordernissen einer individuellen pädagogischen Betreuung bzw. der Förderung individueller Lernprozesse, in einem immer noch deutlich unterentwickelten Zustand. Kommunikation in der Schule findet vor allem im Unterricht sachbezogen in Form des Unterrichtsgesprächs statt. Individuelle Betreuung und Gespräche können bisweilen in längeren Schülerarbeitsphasen während des Unterrichts geführt werden. Diese sind aber mehr oder weniger zufällig, weder vorbereitet noch werden sie dem Gebot der Vertraulichkeit gerecht. Ansonsten erschöpft sich die individuelle Kommunikation in Gesprächen en passant, vor allem über Notengebung. Wenn es zu terminierten Einzelgesprächen kommt, sind diese in aller Regel Krisengespräche, die bei Verhaltensauffälligkeiten und/oder mangelhaften Leistungen mit Einzelnen geführt werden. Der kompetenzorientierte Unterricht, will er heterogenen Lernvoraussetzungen und Lernprozessen gerecht werden, erfordert aber die individuelle Diagnose der Lernvoraussetzungen als zentrale Voraussetzungen der kognitiven Lernentwicklung. Mit den bisherigen traditionellen „screening-Methoden“ von Leistungstests in den Klassen können individuelle Lernentwicklungsprozesse nur unzureichend abgebildet werden. Erforderlich sind vielmehr institutionalisierte, regelmäßige und professionell durchgeführte Einzelgespräche mit allen Schülern.

Das Seminar für Didaktik und Lehrerbildung in Stuttgart hat sich 2010 entschlossen, Konzepte für eine neue Kommunikationskultur in Schulen zu entwickeln, die den Anforderungen einer humanen Schule und kompetenzorientierter Lernprozesse gerecht werden können. Die Funktion der Gespräche besteht in erster Linie darin, personale und soziale Kompetenzen zu diagnostizieren und zu fördern. Darüber hinaus ist eine gezielte Förderung in einzelnen Fächern möglich.

Die Institutionalisierung von Gesprächsformaten stellt für Schulen eine große Herausforderung dar. Zum einen sehen die tradierten Kommunikationsstrukturen der Schulen solche nicht vor, zum anderen fehlen die nötigen Ressourcen zur Durchführung von regelmäßigen Lernentwicklungsgesprächen außerhalb des Unterrichts sowie deren Dokumentation und Auswertung.

Die Arbeitsgruppe am Seminar möchte die Schulen darin unterstützen, eine neue Kommunikationskultur mit folgenden **übergeordneten Zielen** zu entwickeln:

Schüler sollen als Individuen ganzheitlich wahrgenommen werden. Stärken, Lernfortschritte und persönliche Entwicklungen sollen erkannt, beachtet und gefördert werden. Die Voraussetzungen für einen professionellen Umgang mit Heterogenität soll so ermöglicht werden

Die wichtigsten Ziele personaler und sozialer Lernentwicklung, die der Arbeit der Arbeitsgruppe „Lernbegleitung“ zugrunde liegen sind:

•Selbstwertgefühl:

Das Kind/der Jugendliche soll sich für wertvoll halten, mit sich zufrieden sein und sich attraktiv finden.

•Positive Selbstkonzepte:

Das Kind/der Jugendliche soll ein positives Bild von sich selbst entwickeln. Es/er soll seine eigenen Fähigkeiten als positiv und wertvoll annehmen können. Es/er soll im Umgang mit Erwachsenen und Kindern das Gefühl haben angenommen, geliebt und beliebt zu sein. Es/er soll Stärken und Schwächen als Teil seiner Persönlichkeit annehmen können.

•Autonomieerleben:

das Kind/der Jugendliche soll in der Lage sein, sich als Person zu erleben, welche Mitbestimmungsrechte und Entscheidungsfreiräume besitzt. Es/er soll Bereiche zum eigenständigen Handeln erleben können.

•Kompetenzerleben:

das Kind/der Jugendliche soll erleben, dass es/er Aufgaben und Probleme eigenständig meistern kann.

•Widerstandsfähigkeit (Resilienz):

Das Kind/der Jugendliche soll lernen auch Misserfolge zu bewältigen, ohne seine positive Grundeinstellung zum Leben zu verlieren.

•Kohärenzgefühl:

Das Kind/der Jugendliche soll Sinnhaftigkeit im eigenen Handeln erleben

2. Warum ist die personale und soziale Kompetenzentwicklung von zentraler Bedeutung für den Lernerfolg?

Weinert definiert (2001) Kompetenzen als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen (d. h. absichts- und willensbezogenen) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“

Für Weinert ist der Kompetenzbegriff untrennbar mit der Fähigkeit der Problemlösungen verbunden. Voraussetzungen dafür sind allerdings neben den kognitiven die motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten. Letztere lassen sich auch als personale und soziale Kompetenzen zusammenfassen. Die neuere Unterrichtsforschung weist dem selbstgesteuerten und metakognitiven Lernen eine Schlüsselrolle für die kognitive Lernentwicklung zu. Personale Grundlagen des Lernens, wie Selbstverantwortung, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, Leistungsbereitschaft, Belastbarkeit, Selbstorganisation und Selbstreflexion sowie soziale Grundlagen, wie soziale Verantwortung, Kooperationsbereitschaft, Empathie, soziales Engagement oder Kommunikationsfähigkeiten werden i. A. für den Lernerfolg höher gewichtet als individuell unterschiedliche Intelligenzleistungen (1).

Selbstreguliertes Lernen bedeutet, dass der Lernende selbständig plant, welche Ziele er sich setzen möchte, welche Lernstrategien er wählt und selbstständig überprüft, inwiefern diese Ziele erreicht wurden (Metakognition). Um eine selbstregulierte Bewältigung von Aufgaben zu gewährleisten (auch sog. Lernjobs), benötigen die Schülerinnen und Schüler eine Reihe verschiedener Kompetenzen, die Klippert unter dem Begriff Lernkompetenz zusammenfasst. Darunter fällt die Sachkompetenz, die Methodenkompetenz, die Sozialkompetenz und die personale Kompetenz. Letztere beinhaltet nach Klippert (2) unter anderem die Entfaltung der Neugierde für ein bestimmtes Thema, die Entwicklung einer Eigeninitiative, die Erkennung der eigenen Stärken und Schwächen und den Umgang mit Misserfolgen und Kritik. Diese Unterteilung der Lernkompetenz in unterschiedliche Teilqualifikationen stellt die personalen und sozialen Kompetenzen, also die motivational-emotionalen und volitionalen Lernstrategien, die Kooperationsstrategien, die Ressourcennutzungsstrategien und die Metastrategien gleichberechtigt neben die Sach- und Methodenkompetenzen.

Die herausragende Bedeutung personaler und sozialer Kompetenzentwicklung für den Lernerfolg bestätigten auch Befragungen von Lehrerinnen und Lehrern aller Schularten. Bei zahlreichen Lehrerfortbildungen wurde von mir zu Beginn meiner Vorträge stets evaluiert, wie hoch die Kolleginnen und Kollegen den Anteil personaler und sozialer Kompetenzen für den Lernerfolg einschätzen. Dabei wurden für die personalen Kompetenzen Anteile zwischen 50% und 70 %, für die sozialen Kompetenzen Anteile von 30% bis 50% genannt. Obschon es sich nicht um eine repräsentative Befragung handelt, bestätigen die Wahrnehmungen der Kolleginnen und Kollegen die Ergebnisse der Unterrichtsforschung.

(1) Häcker, Thomas: *Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen*. In: Grunder, Hans-Ulrich/ Bohl, Thorsten (Hrsg.): *Schul- und Unterrichtsforschung*. Band 3. Baltmannsweiler: Schneider, 2011.

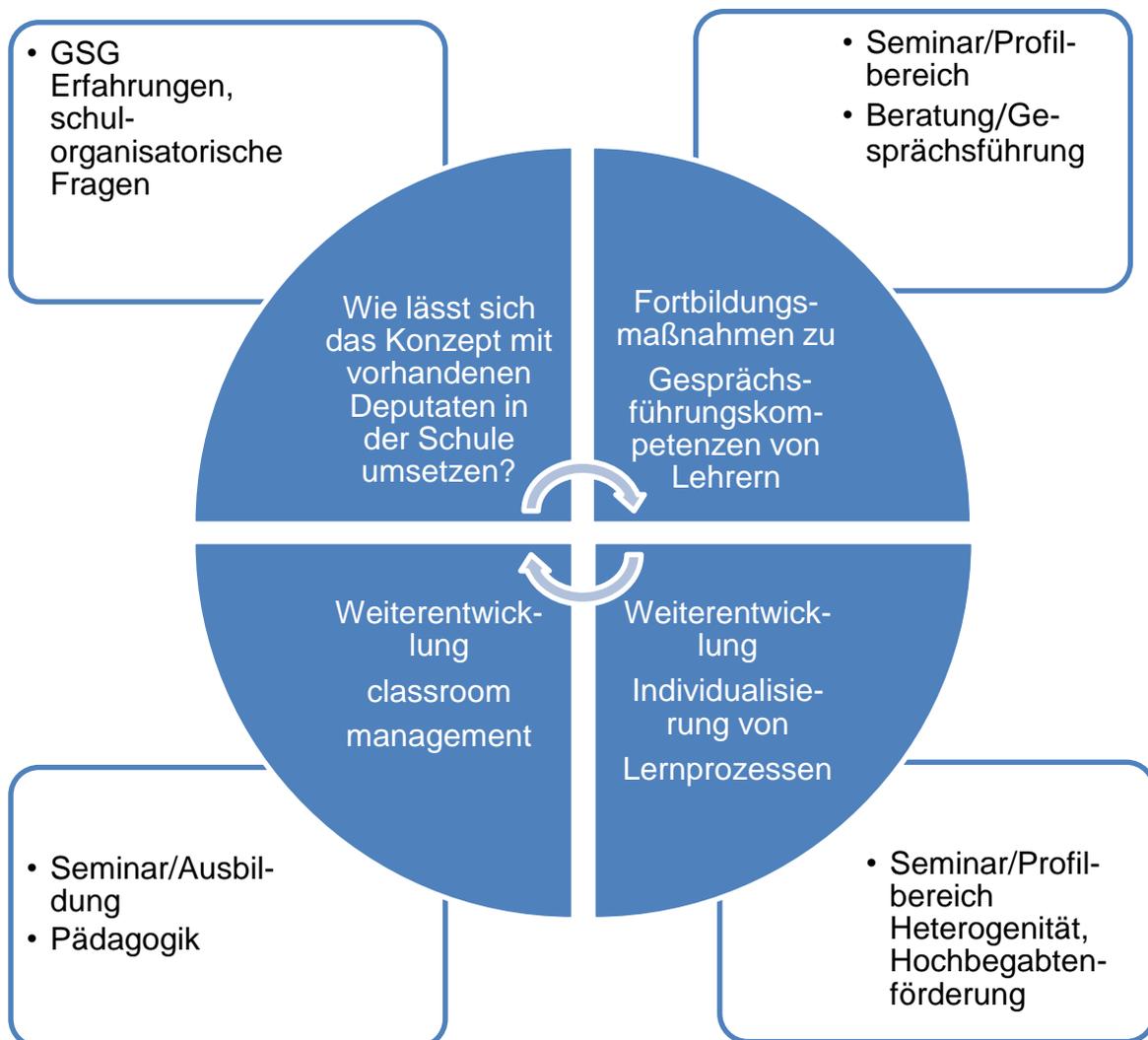
(2) Klippert, Heinz: *Heterogenität im Klassenzimmer*. Weinheim: Beltz, 2010.

3. Begründungen für die Aufnahme in die Seminarentwicklung am Seminar Stuttgart

Lernbegleitung erweist sich als ein bisher verkannter und vernachlässigter Bereich der Bildungsreform, gleichwohl ist sie ein wesentliches Element von kompetenzorientiertem classroom-management und stellt eine Weiterentwicklung der bereits im Seminar verankerten Kernkompetenzen (Gesprächsführung, Beratung, Rhetorik, Hochbegabtenförderung/Umgang mit Heterogenität) dar.

Das Seminar versteht sich als Zentrum didaktischer Weiterentwicklung und Innovationen und möchte dabei vor allem die Schulen unterstützen.

Die Agenda - Vernetzung der Aufgaben zwischen Schule und Seminar



4. Das Pilotprojekt am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Stuttgart.

Das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Stuttgart erwies sich in der Vergangenheit als eine gut aufgestellte Schule, was die Schulentwicklung betraf. Es war insofern nicht schwierig, die Schule für das Pilotprojekt „Lernbegleitung“ zu gewinnen.

Ausgangspunkt für die Aufnahme der „Lernbegleitung“* in die Schulentwicklung des GSG waren die Verpflichtungen, die sich aus dem Leitbild ergaben:

*„4. Wir nehmen die Individualität jedes Einzelnen ernst
5. Direkte und offene Kommunikation sowie Transparenz
sind für uns Grundlage des Zusammenlebens
in der Schulgemeinschaft.
9. Wir nehmen die Schülerinnen und Schüler
mit ihren Fähigkeiten wahr und ermutigen sie,
diese einzubringen.“
(Aus dem Leitbild des Geschwister-Scholl-Gymnasiums)*

Um diese wichtigen Elemente des Leitbilds im Schulalltag zu verwirklichen, wurde die Einführung von Lernbegleitern, zunächst für die Klassenstufen 5-7, dem Kollegium vorgeschlagen und mit deutlicher Mehrheit in der Gesamtlehrerkonferenz auch angenommen.

Vorgehensweise:

Jedem Schüler in Klasse 5 wird ein Lernbegleiter zugewiesen, der seine Entwicklung (persönliche/schulische) drei Jahre lang begleitet. In der Pilotphase übernehmen beide Klassenlehrer jeweils 15 Schüler.

Im Halbjahr werden drei Einzelgespräche geführt. Dazu wird die Poolstunde für Klassenlehrer der Klassen 5 und 6 verwendet. Das Einzelgespräch ergänzt und individualisiert die im Plenum im Rahmen des Methodencurriculums angestrebten personalen Kompetenzen. Jeder Schüler führt eine Lernbegleitermappe, in der er seine Lernergebnisse dokumentiert. Der Lehrer führt für jeden Schüler ebenfalls eine Lernbegleitermappe.

Das Seminar bietet Fortbildungen zum Thema „Beratungsgespräche führen“ (Gesprächsaufbau, Gesprächsführung, Fragebogen) an.

Im September 2009 startete das Projekt mit ca. 150 neu aufgenommenen Schülerinnen und Schüler der Klassen 5. Inzwischen (Schuljahr 2013/14) werden die Gespräche mit diesem Jahrgang in Stufe 9 weitergeführt. Gleichzeitig werden die Gespräche aber grundsätzlich mit allen neuen Jahrgangsstufen seit 2009 geführt, so dass im Augenblick alle Stufen bis einschließlich Klasse 9 in das Projekt integriert sind.

Zentrales Frage für die Umsetzung des Projekts war und ist die **Frage nach den Ressourcen** für den erheblichen zusätzlichen zeitlichen Aufwand für die Lehrkräfte. In den Stufen 5 und 6 gilt folgende Regelung:

Ressourcen für die Lehrer

- fünf Klassenlehrerteams mit je zwei Lehrkräften in Stufe 5 und 6
- je eine Lehrkraft erhält die Klassenlehrerstunde (1 Deputatsstunde (Poolstunde))
- je eine Lehrkraft erhält eine Deputatsstunde aus dem Ergänzungsbereich (Förderung)

Ressourcen für die Schüler:

- eine Klassenlehrerstunde (Doppelstunde zweiwöchentlich).

*Das GSG hält am Terminus „Lernbegleitung“ fest, während sich die Arbeitsgruppe am Seminar seit Dezember 2012 auf den Terminus „Lernentwicklung“ bzw. „Lernentwicklungsgespräche“ verständigt hat.

In der Regel finden die Lernbegleitergespräche während der Klassenlehrerstunden statt. Eine Lehrkraft des Teams arbeitet dabei mit der Klasse in der Klassenlehrerstunde (Methodenlernen, Sozialtraining, Klassenlehrergeschäfte, Klassenrat), die zweite führt in der Regel sechs individuelle Lernbegleitergespräche mit einzelnen Schülern, die für diese Zeit aus der Klassenlehrerstunde herausgelöst werden. Auf diese Weise können mindestens drei Lernbegleitergespräche mit allen Schülerinnen und Schülern im Laufe des Schuljahres geführt werden.

Da in den Stufen 8 und 9 keine Ressourcen für Klassenlehrerstunden bzw. Poolstunden mehr zur Verfügung stehen und gleichzeitig Schülerinnen und Schüler die Gesprächsformate kennengelernt haben, werden die Gespräche mit einem Lehrer geführt, der vom Schüler selbst gewählt oder diesem zugewiesen wird. Das kann der Klassenlehrer, ein Fachlehrer oder jeder weitere Lehrer des GSG sein. Damit sind alle Lehrerinnen und Lehrer des GSG in die Gesprächsführung mit den Schülern involviert.

Schritte zur Durchführung Klassen 8 und 9

- Schüler erstellen eine Wahlliste mit ihrer 1., ihrer 2. und ihrer 3. Wahl
- Klassenlehrer teilen die Schüler dann ein
- Schüler kümmern sich bis zu einem vereinbarten Termin aktiv um einen Lernbegleiter und melden, sobald sie einen „gefunden“ haben, diesen dem Klassenlehrer
- Schüler und Lernbegleiter vereinbaren Gesprächstermine
- möglicher Termin ist so bald wie möglich zu vereinbaren
- ein möglicher Termin ist der Schülersprechtag zum Halbjahr
- ein möglicher Termin ist zum Ende des Schuljahres günstig
- Gesprächsführung und Dokumentation der Gespräche in einer Schülermappe, die der Lehrer erhält und führt: Datum, Dauer, Themen, Vereinbarungen.

5. Der Projektverlauf 2010-2013

Sitzungen*	Themen und Ergebnisse
12.4.2010	Einführung in das Projekt: Lernbegleitung, Kompetenzorientierung, classroom management (Herr Riedel) Stand der Lernbegleitung am Geschwister-Scholl-Gymnasium (Frau Brendgen, Herr Hamm-Reinöhl) Erste Erfahrungen mit den Lernbegleitergesprächen (Frau Kaufmann)
21.6.2010	Kompetenzdiagnose durch Lernbegleitung Ziele und Möglichkeiten Prüfung und Weiterentwicklung der in der Erprobung eingesetzten Instrumente
Bad Wildbad 26. 7. 2010	Arbeitsauftrag 1: Konzepte entwickeln, wie „Lernbegleitung“ an Schulen so implementiert werden kann, dass sie nicht zu einer zusätzlichen Belastung für Lehrerinnen und Lehrer wird, d. h. entweder indem diese in den offenen Unterricht integriert wird oder indem eine entsprechende Anrechnung gegeben wird oder eine entsprechende Organisationsform gefunden wird. Arbeitsauftrag 2: Entwicklung von Strategien, wie das Konzept „Lernbegleitung“ an Schulen eingeführt werden kann, ohne Widerstände bei Kolleginnen und Kollegen auszulösen. Arbeitsauftrag 3: Wie soll es nach der 6. Klasse weitergehen?
9.11.2010	Handreichung für Kollegen und Kolleginnen zur Unterstützung, falls Störungen bei den Kindern vorliegen, die therapeutisch behandelt gehören („Einbettung in ein System der Unterstützung“) Vorschläge für die Weitergabe der Kenntnisse und Erfahrungen aus den Gesprächen an Kolleginnen und Kollegen bzw. die Eltern. Zu klären ist in diesem Zusammenhang generell der Einbezug der Eltern in die Lernbegleitung. 2. Bericht Frau Hettrichs zum Stand der Lernbegleitung am Königin-Katharinen-Stift. Erste Erfahrungen wurden mit dem Hochbegabtenzug gemacht (Zielvereinbarungsgespräche, Selbsteinschätzungsbögen). Näheres dazu findet sich im ausgeteilten „Leitfaden Lernbegleitung“. Beabsichtigt ist, in die Lernbegleitung alle Schüler einzubeziehen. 1. Zusammenstellung von Gesprächsthemen und Gesprächsöffner durch Frau Schneider wird in die Form von Kärtchen gebracht und kann thematisch geordnet den Schülern zur Auswahl dienen. 2. „Zielscheiben“ für den Einsatz in den Kursstufen erfordern zeitlichen Aufwand. Mögliche Lösung: Gespräche während Gruppenarbeiten, Stationenlernen etc. (Nachteil: schülerorientierte Methoden erfordern eigentlich die Präsenz des Lehrers) 3. Weiterführung der Gespräche in der Mittelstufe
7.2.11	Die Lernbegleitergespräche in Klasse 5-7 sollen fortgesetzt werden. Mögliche Ausgangslage am Ende der Klasse 7: Lehrer haben aus den Gesprächserfahrungen kommunikative Kompetenzen erworben (Professionalisierung), Schüler haben zunehmende Autonomie im Umgang mit der Gesprächssituation entwickelt. Deshalb können die Gespräche flexibler und zunehmend von Schülerseite eigenständiger geplant werden. Auf allen Stufen ist die Durchführung eines Lehrersprechtags, bei welchem Schüler ein Gespräch mit dem Lehrer ihrer Wahl führen, zu empfehlen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie weitere Gespräche ohne Mehrbelastung von Kollegen und Kolleginnen durchgeführt werden können. In Klasse 8 könnten die Gespräche im Rahmen von Klassenfahrten (z. B: „Klosterwochenende“, Landheime, Methodentage) geführt werden. Nachteile hier sind eine zusätzliche Belastung von Lehrern zu den ohnehin hohen Anforderungen bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen, die Auswahl der Lehrer für die Fahrten (Klassenlehrer/Religionslehrer?) und beim Methodentag die Organisation (was machen die Schüler, die gerade kein Gespräch führen?)
6.6.11	1. Weiterführung der Gespräche in der Mittelstufe Die Ergebnisse der letzten Sitzung wurden bestätigt: Die Lernbegleitergespräche in Klasse 5-7 sollen fortgesetzt werden.

	<p>Mögliche Ausgangslage am Ende der Klasse 7: Lehrer haben aus den Gesprächserfahrungen kommunikative Kompetenzen erworben (Professionalisierung), Schüler haben zunehmende Autonomie im Umgang mit der Gesprächssituation entwickelt. Deshalb können die Gespräche flexibler und zunehmend von Schülerseite eigenständiger geplant werden. Es wird für notwendig gehalten, die Gespräche weiterhin zu institutionalisieren, d. h. z. B. die Anzahl und Termine im Schuljahr vorzugeben. Schulen haben die Möglichkeit die Poolstunden so zu verteilen, dass die Kolleginnen und Kollegen die Gespräche innerhalb ihres Deputats durchführen können. Auf allen Stufen ist die Durchführung eines Lehrersprechtags, bei welchem Schüler ein Gespräch mit dem Lehrer ihrer Wahl führen, zu empfehlen.</p>
22.10.12	<p>Ergebnisse der Evaluation der Lernbegleitergespräche am GSG Juli 2012 (vgl. Anhang) Bericht über Fortsetzung der Lernbegleitung am GSG in Klasse 8 In Klasse 8 werden jedem Fachlehrer, Fachlehrerin vier bis fünf S. u. S. zugeordnet. S.u. S. dürfen angeben, mit wem sie gerne die Gespräche führen wollen. Verpflichtend sind zwei Gespräche. Ein Gespräch findet am Schüler-Lehrersprechtag statt. Auf Wunsch können mehr als zwei Gespräche geführt werden. Für die Gespräche werden den Kollegen und Kolleginnen keine Deputatsstunden zur Verfügung gestellt. Kurz erörtert wurde mit Hinweis auf die Arbeitszeitverordnung, inwieweit die Zusatzbelastung für die Kollegen und Kolleginnen vertretbar ist. Verdeutlicht wurde, dass ab Klasse 8 die S. u. S. sich aktiv auf die Gespräche vorbereiten sollten.</p> <p>Agenda der AG Lernbegleitung 2012/13 Entwickelt werden sollen weitere Hilfen für S. u. S. die Gespräche aktiv und selbstständig zu führen. Ferner ist die Weiterentwicklung von Instrumenten zur Diagnose und Förderung personaler Kompetenzen hilfreich. Die Grundlage dafür ist die Formulierung eines Kompetenzrasters zur Förderung personaler Kompetenzen (vgl. Materialien und erste Vorschläge von H. Hoffmeister im Anhang).</p>
10.12.12	<p>Aussprache über den Terminus „Lernbegleitung“ Der Begriff „Lernbegleitung“ wird inzwischen mit unterschiedlichen Inhalten und Assoziationen verbunden und trifft damit nicht mehr genau das Vorhaben/die Projektziele der Arbeitsgruppe. Zur Präzisierung einigt sich die Arbeitsgruppe deshalb darauf, in Zukunft die Begriffe „Lernentwicklung“ und Lernentwicklungsgespräche zu verwenden. Diskussion und Reflexion von Kompetenzrastern(Lernkompetenz und Selbstkompetenz) Das Kompetenzraster zur Lernkompetenz ist ohne fachliche Anbindung nicht zielführend. Eine allgemeine fächerübergreifende Beschreibung von Lernkompetenzstufen wird den unterschiedlichen Begabungen, Motivationen und Interessen von Schülerinnen und Schüler nicht gerecht. Ein Lernkompetenzraster müsste fachspezifisch oder bezogen auf fachaffine Fächer erstellt werden. Beim Selbstkompetenzraster übernimmt die Arbeitsgruppe die Vorschläge von Heiner Hoffmeister, was die Zuordnung der Kompetenzstufen B1 auf Klassen 5/6, B2 auf Klassen 7/8 und C auf Klassen 9/10 anbelangt sowie die Transformation der Kriterien auf ein praxistaugliches Evaluationsformat. Zur nächsten Sitzung sollen Vorschläge zur Überarbeitung eingebracht werden. Dabei geht es vor allem um sprachliche Formulierungen aus der Sicht von Schülerinnen und Schüler , die eine valide Auswertung ermöglichen sollen.</p>
22.4.13	<p>Es besteht Konsens, dass die Kompetenzraster in der sprachlichen Formulierung der Kompetenzen deutlich den jeweiligen Zielgruppen angepasst werden müssen. Dies gilt auch für Auswahl der Kompetenzen, die sich nicht immer klar unterscheiden lassen. Die Stufung in Orientierungskompetenz – Richtungskompetenz – Erschließungskompetenz – Problemlösungskompetenz – Evaluationskompetenz kann beibehalten werden. Die Vorschläge Frau Hahn zur Vereinfachung können als beispielhaft gelten. Für das GSG soll ein Modellbogen mit Varianten bis zur nächsten Sitzung im Herbst 2013, zunächst für die Stufe 5/6, entwickelt werden. Eine Fortbildung des Kollegiums am GSG ist wünschenswert, bedarf aber noch der Absprache mit der Schulleitung.</p>

***Mitglieder der Arbeitsgruppe: 2010:** Seminar: Frau Stefanie Bermanseder, Frau Ulrike Elsässer, Frau Annette Heinke, Frau Angelika Hoff, Herr Heinz Hoffmeister, Frau Sybille Krieger, Frau Saskia Luckner, Frau Heike Maier, Frau Birgit Neugebauer, Frau Christina Präsich-Koppenhöfer, Herr Hartwig Riedel, Frau Claudia Schlenker, Frau Anja Schneider, Herr Thomas Schweizer, Frau Judith Spaeth-Goes, Frau Birgit Trefz, Herr Ekkehard Villing. Geschwister-Scholl-Gymnasium: Frau Irmgard Brendgen, Herr Andreas Hamm-Reinöhl, Frau Renate Kaufmann
Mitglieder der Arbeitsgruppe 2013: Disselbeck, Hoffmeister, Luckner, Riedel; Krieger, Neugebauer;GSG: Brendgen, Hahn ,Hamm-Reinöhl,

6. Ergebnisse

6.1 Entwicklung eines Leitfadens für die Lernbegleitergespräche

Folgender Leitfaden wurde von der Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit dem GSG (Stand November 2013) entwickelt und dem GSG zur Verfügung gestellt.

Leitfaden

zur Durchführung der Lernbegleitergespräche

am Geschwister-Scholl Gymnasium

in den Klassen 5-7

**Lernbegleitung an den Schulen -
ein Beitrag zum kompetenzorientierten Lernen und Umgang mit Heterogenität**

Allgemeine Ziele der Lernbegleitung

- Aufrechterhaltung und Verbesserung der Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern
- Förderung der Individualisierung von Lernprozessen und Weiterentwicklung des professionellen Umgangs mit Heterogenität.
- Diagnose und Entwicklung sozialer, personaler und selbstreflexiver Kompetenzen als wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse.
- Beitrag zur ganzheitliche Wahrnehmung von Schülern und Schülerinnen.

Hinweise zur Durchführung

In den Klassen 5–7 werden die Gespräche vom Klassenlehrerteam geführt. Im Schuljahr sollen 3-4 Gespräche im zeitlichen Umfang von 10-15 Minuten geführt werden.

Die ersten Gespräche dienen in erster Linie dazu, **ein vertrauensvolles Verhältnis** zwischen Schüler und Lehrer zu entwickeln. Der Schwerpunkt der Gespräche sollten nicht die Leistungen (Noten) in den einzelnen Fächer sein, sondern das persönliche Kennenlernen und Wahrnehmen. Ferner dienen die Gespräche dazu, die **Lernvoraussetzungen allgemein** (personale und soziale Kompetenzen) zu erkennen und zu verbessern. Wichtiges langfristiges Ziel ist die Schüler und Schülerinnen zum reflexiven und aktiven Umgang mit ihren Stärken, Schwächen und Problemstellungen zu führen. Darüber hinaus übernehmen die Schüler zunehmend Verantwortung für die Vorbereitung und Durchführung der Gespräche.

Schritte zur Durchführung

1. Verteilung der S. u .S. auf das Klassenlehrerteam und Bestimmung von drei bis vier Terminen für jeden S. u. S..
2. Erstellung eines Klassenordners für die Gesprächsnotizen. Die Gesprächsnotizen dienen vor allem einer möglichen Rückschau und Rekonstruktion von Themen, die präsent waren. es geht nicht darum, Privates und Persönliches en Detail zu protokollieren.
3. S. u. S. vermerken Gespräche im Schulplaner.

Informationen für Schüler und Eltern

Das Gespräch mit deinem Klassenlehrer, deiner Klassenlehrerin

In diesem Schuljahr bietet dir deine Klassenlehrerin/dein Klassenlehrer drei bis vier Gespräche an. Sie dauern 10 bis 15 Minuten.

Im Gespräch mit deinem Klassenlehrer, deiner Klassenlehrerin hast du die Möglichkeit, alle Themen, die dir wichtig sind, anzusprechen.

Du kannst über dich, deine Klasse berichten, deine guten oder weniger guten Erfahrungen mitteilen und deine Sorgen und Wünsche äußern.

Im Gespräch kannst du gemeinsam mit deinem Lehrer herausfinden, wo deine einzigartigen Stärken liegen, aber auch, wie du mit Lernschwierigkeiten umgehen kannst.

Selbstverständlich kannst du auch deiner Lehrerin, deinem Lehrer Fragen stellen.

Damit du nichts vergisst, kannst du dir zur Vorbereitung des Gesprächs alles, was dir wichtig ist, aufschreiben. Den Merktzettel kannst du gerne zum Gespräch mitbringen.

Die partnerschaftliche Gesprächsführung

1. Allgemeines

Im Idealfall sollten in den Gesprächen des Lernbegleiters nicht die Lehrerrolle und Schülerrolle überwiegen, sondern der Lehrer in seiner neuen Rolle als Lernbegleiter (Mentor und Coach) auftreten, der Schüler sollte sich als ganze Person (Kind/Jugendlicher) ins Gespräch einbringen können.

Voraussetzung dafür ist die Schaffung eines persönlichen Vertrauensverhältnisses. Dies gilt ganz besonders für die ersten Gespräche in Klasse 5.

- sehen sich als Partner, Begleiter, Förderer;
- akzeptieren Sie die Kinder/Jugendliche in ihrer Individualität;
- sehen Sie sich nicht im Besitz der alleinigen Wahrheit;
- trauen Sie den Kindern/Jugendlichen zu, zur Lösung ihrer Probleme selbst beitragen zu können;
- sind sich darüber im Klaren, dass sie den Kindern/Jugendlichen nichts aufzwingen können.

2. Förderliche Haltungen

Kongruenz (=Übereinstimmung mit sich selbst) und **Echtheit** sind wichtige

Voraussetzungen für jeden, der diese Gesprächsform anwendet, das heißt:

Beide Gesprächspartner sollten sich nicht verstellen, möglichst authentisch sein.

Empathie (= einführendes Verstehen) führt dazu, dass Wertschätzung, positive Zuwendung und Akzeptanz vermittelt werden.

Wertschätzung der Person ist nicht an Bedingungen geknüpft! Die Einstellung des Lernbegleiters ist grundlegend positiv gegenüber dem Kind/Jugendlichen - emotionale Wärme sollte vermittelt werden. Das bedeutet nicht, dass wir alles gutheißen oder gut finden; es bedeutet, dass der andere Mensch als eigenständiges Individuum geachtet und akzeptiert wird, wie er ist. **Förderlich ist eine Gesprächsführung, die es dem Kind/Jugendlichen erlaubt, für ihn stimmige und passende Wege und Lösungen zu finden. Selbst entwickelte Konzepte haben eine wesentlich höhere Akzeptanz und Erfolgswahrscheinlichkeit als von außen vorgegebene Lösungen.**

3. Gesprächstechniken

Der Lernbegleiter gibt dem Gesprächspartner keine direktiven Ratschläge und Deutungen, sondern überlässt ihm die Initiative im Gesprächsverlauf. (Wie siehst du das Problem? Wie können wir das Problem lösen?)

Feedback: positive und negative konkrete Beobachtungen und deren Folgen – keine Unterstellungen und Verallgemeinerungen

Strukturierendes Intervenieren: auf Wichtiges und bisher nicht Angesprochenes eingehen oder angesprochene Aspekte vertiefen

Mitfließen: aktives Zuhören/ Zusammenfassen/ Konkretisieren/ Paraphrasieren: Wiederholen bzw. Umschreiben des Gesagten mit eigenen Worten/ Verbalisieren emotionaler Erlebnisinhalte: nicht der gesamte Inhalt des Gesagten wird wiederholt, sondern hauptsächlich die Gefühle, die hinter der Aussage stecken, in Worte gefasst; der Berater teilt mit, welches Gefühl er herausgehört hat und spiegelt dies wieder/ Aufgreifen von Andeutungen/ Nachfragen/ Suchen nach Bildern oder Analogien/ Formulieren von Beispielen,/Verwendung von Ich-Botschaften

Informieren: einfach formulierte, geordnete, kurze und anschauliche Information geben, wenn Wissen gebraucht wird – keine langen Monologe!

Konfrontieren: Problem beschreiben; das daran Störende beschreiben, warum es stört bzw. welche Folgen zu befürchten sind

Lenken: strukturierendes Intervenieren, um auf Wichtiges und bisher nicht Angesprochenes einzugehen oder angesprochene Aspekte zu vertiefen.

4. Feedback-Regeln und Feedback-Struktur

Feedback-Struktur

- Wahrnehmung: Was habe ich gesehen/ gehört?
- Wirkung: Wie hat das auf mich gewirkt?
- Vorschlag: Was könnte man anders machen?

Feedback-Regeln

Das Feedback soll sein (einzelne Kriterien gehen ineinander über)

:

Kurz	einzelne wichtige Aspekte rückmelden
Kurzfristig	normalerweise umso wirksamer, je kürzer die Zeit zwischen dem betreffenden Verhalten und der Information über die Wirkung des Verhaltens ist.
Konkret	Konkrete Beobachtungen/ Beispiele nennen; keine fraglichen Verallgemeinerungen
Konstruktiv	den Blick auf Lösungen richten; hilfreiche Vorschläge entwickeln/ unterbreiten
Beschreibend	nicht bewertend, interpretierend oder Motive suchend. Moralische Bewertung fördert den Drang zu Verteidigung und Ablehnung
Brauchbar	Es muss sich auf Verhaltensweisen beziehen, die der Empfänger ändern kann
Erbeten	Feedback ist am wirksamsten, wenn der Empfänger selbst die Frage formuliert, auf die der Beobachter dann antwortet
Klar und genau	Ziel, dass der Empfänger das Feedback richtig versteht. Überprüfbar, indem der Empfänger die Rückmeldung mit eigenen Worten wiederholt
Korrekt	In einer Gruppe haben sowohl Feedback-Geber als auch Feedback-Empfänger die Möglichkeit, die Beobachtung zu überprüfen, indem andere Gruppenmitglieder befragt werden.

Ansatz der nondirektiven Gesprächsführung

Verstehendes Klima, das Mut macht und realistische Einschätzungen ermöglicht, so dass Gespräche angenehm und effektiv verlaufen können. Der Berater/Lehrer gibt dabei dem „Klienten“/Schüler keine direkten Ratschläge und Deutungen, sondern überlässt idealerweise dem Schüler die Initiative im Gesprächsverlauf.

Förderlich ist eine Gesprächsführung, die es dem Schüler erlaubt, für ihn stimmige und passende Wege und Lösungen zu finden. Selbst entwickelte Konzepte haben eine wesentlich höhere Akzeptanz und Erfolgswahrscheinlichkeit als von außen vorgegebene Lösungen.

5. Feedback-Formulierungshilfen

Wie du an deine Aufgaben herangehst

Du suchst selbstständig nach Lösungswegen und fragst, wenn du etwas nicht verstehst.

- Du machst das prima.
- Du machst deutliche Fortschritte.
- Du verbesserst dich mit Unterstützung.
- Du brauchst noch viel Hilfe, wir werden daran arbeiten.

Hinweise:

2. Wie du deine Aufgaben erledigst

Du arbeitest zielgerichtet und lässt dich nicht ablenken.

- Du machst das prima.
- Du machst deutliche Fortschritte.
- Du verbesserst dich mit Unterstützung.
- Du brauchst noch viel Hilfe, wir werden daran arbeiten.

Hinweise:

3. Wie du mit Arbeitsmaterialien umgehst

Du gehst sorgfältig mit deinen Arbeitsmaterialien um und hältst sie zum Lernen bereit.

- Du machst das prima.
- Du machst deutliche Fortschritte.
- Du verbesserst dich mit Unterstützung.
- Du brauchst noch viel Hilfe, wir werden daran arbeiten.

Hinweise:

4. Wie du die Ergebnisse deiner Arbeit in der Klasse vorstellst

Deine Beiträge sind anschaulich, Mitschüler verstehen dich.

- Du machst das prima.
- Du machst deutliche Fortschritte.
- Du verbesserst dich mit Unterstützung.
- Du brauchst noch viel Hilfe, wir werden daran arbeiten.

Hinweise:

5. Wie du mit anderen zusammenarbeitest

Du hörst anderen zu, sagst offen deine Meinung und arbeitest umsichtig in Gruppen.

- Du machst das prima.
- Du machst deutliche Fortschritte.
- Du verbesserst dich mit Unterstützung.
- Du brauchst noch viel Hilfe, wir werden daran arbeiten.

Hinweise:

6. Was gegenseitige Hilfe für dich bedeutet

Du erkennst deine eigenen Stärken und Schwächen; du kannst deshalb Hilfe geben, aber auch Hilfe annehmen.

- Du machst das prima.
- Du machst deutliche Fortschritte.
- Du verbesserst dich mit Unterstützung.
- Du brauchst noch viel Hilfe, wir werden daran arbeiten.

Hinweise:

Anmerkung: Die folgenden Materialien verstehen sich als ein Angebot zur Vorbereitung
Strukturierung und Auswertung der Gespräche in den Klassen 5-7

Fragebögen

Meine allgemeine Situation

	Trifft zu	Trifft nicht zu
In der Schule fühle ich mich allgemein wohl		
Mit meinen Mitschülern in der Klasse komme ich gut aus		
Das Verhältnis zu den Lehrern ist gut		
Das Lernen für die Schule strengt mich sehr an		
Ich habe wenig Freizeit		
Meine Eltern unterstützen mich beim Lernen		

Mein Umgang mit Medien

Im Durchschnitt

0 bis 1 Stunde täglich über 1 Stunde täglich

	0 bis 1 Stunde täglich	über 1 Stunde täglich
Ich verbringe meine Freizeit auch im Internet		
...mit Computerspielen		

Meine Stärken

Welche Fächer magst du am liebsten?

	Meine Lieblingsfächer	Fächer, in denen ich stark bin
Deutsch		
Mathematik		
Religion		
Sport		
Englisch		
Französisch		
Kunst		
Musik		
Erdkunde		
Biologie		
Naturphänomene		

Mein Arbeitsverhalten

	Trifft zu	Trifft nicht zu
Es kam schon mehr als zweimal vor, dass ich meine Schulsachen nicht vollständig hatte		
Es kam schon mehr als zweimal vor, dass ich Hausaufgaben nicht hatte		
Auf Klassenarbeiten lerne ich regelmäßig		
Auf Klassenarbeiten lerne ich rechtzeitig		
Ich lasse mich leicht durch meine Mitschüler im Unterricht ablenken		
Ich traue mich im Unterricht etwas zu sagen		
Wenn ich etwas nicht verstehe, traue ich mich, den Lehrer, die Lehrerin zu fragen		
Es fällt mir schwer, mich im Unterricht zu konzentrieren		
Es macht mir Spaß, mit anderen im Unterricht zusammenzuarbeiten		

Was würdest du gerne besser können?

Wenn du einen Wunsch frei hättest, was würdest du dir für die nächste Zeit wünschen?

Dokumentation der Gespräche

Wünschenswert ist die Dokumentation der Gespräche von Seiten der Schüler und der Lehrer.

Schüler im Schulplaner

Datum	Angesprochene Themen
Gespräch geführt mit	Ergebnisse, Vereinbarungen
1.	
2.	
3.	

Lernbegleitermappe (Lehrer)

Gespräch:	
Datum	
angesprochene Themen und Fragen:	Inhalt/Bemerkungen/Ergebnisse/Lösungen Zielvereinbarungen

Einschätzungen zur Kompetenzentwicklung

Auswertung der Lernentwicklungsgespräche für den Lernbegleiter (während und/oder nach dem Gespräch)

1.

Stärken	trifft voll zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiß ich nicht
Kennt seine Stärken	<input type="checkbox"/>					
Zeigt seine Stärken	<input type="checkbox"/>					

Stärken

.....

2.

Arbeitsverhalten	trifft voll zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiß ich nicht
Kann Lernstrategien anwenden	<input type="checkbox"/>					
Kann diszipliniert arbeiten	<input type="checkbox"/>					
Kann längerfristig planen (Klassenarbeiten etc.)	<input type="checkbox"/>					
Kann sich selbst motivieren	<input type="checkbox"/>					

Ursachen für erfolgreiches/weniger erfolgreiches Arbeitsverhalten

.....

3.

Verbesserungsmöglichkeiten/ Unterstützungsmöglichkeiten	trifft voll zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiß ich nicht
Kennt seine Schwächen	<input type="checkbox"/>					
Möchte gezielt daran arbeiten	<input type="checkbox"/>					
Ergreift die Initiative	<input type="checkbox"/>					
Benötigt noch Hilfe	<input type="checkbox"/>					
Ist mit seinem Verhalten zufrieden	<input type="checkbox"/>					

Eigene Schwächen

.....

4.

Verhalten im Unterricht	trifft voll zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	weiß ich nicht
Ist kooperativ	<input type="checkbox"/>					
Ist aktiv	<input type="checkbox"/>					
Ist respektvoll	<input type="checkbox"/>					
Ist rücksichtsvoll	<input type="checkbox"/>					
Ist mit seinem Verhalten zufrieden	<input type="checkbox"/>					

Änderungswünsche für das eigene Verhalten

.....
.....
.....

Ziele

.....
.....
.....

Wünsche

.....
.....
.....

Vereinbarungen zur Kompetenzentwicklung:

Die Einschätzung wurde im Hinblick auf das weitere Lernen besprochen. Folgende Vereinbarung wurden getroffen:

Datum/Erziehungsberechtigte Klassenlehrer/in* Schüler/in*

Folgende Lernfortschritte lassen sich feststellen:
An folgenden Aufgaben muss noch bis _____ gearbeitet werden:

Datum/Klassenlehrer/in*

Kenntnis
genommen: _____ Datum/Erziehungsberechtigte
Schüler/in*

* Nichtzutreffendes streichen

Gesprächsöffner zur Auswahl

Themen aus der Schulwelt

1. Ankommen im Gymnasium / Übergang: Welche Erinnerung hast Du an Deinen ersten Tag am Gymnasium? Wie geht es Dir heute?
2. Welches ist Dein Lieblingsfach? Warum?
3. Sitzordnung: Fühlst Du Dich wohl, wo Du gerade sitzt?
4. Hausaufgaben: Wann machst Du Deine Hausaufgaben? Mit welchem Fach beginnst Du? Lernst Du regelmäßig Vokabeln? Kontrolliert jemand Deine Hausaufgaben?
5. Das Kurzschullandheim zum Kennen lernen: Welche Aktivität hat Dir am besten gefallen? Was fiel Dir schwer?
6. Welche alten Freundschaften sind Dir geblieben? Welche neuen Freundschaften sind entstanden?
7. Wie lernst Du auf Klassenarbeiten? Wie teilst Du Deinen Stoff ein? Hast Du einen Plan? Lernst Du alleine, mit Freunden, Geschwistern, mit Deinen Eltern?
8. Wie setzt Du die Methoden um, die bei „Lernen lernen“ vermittelt werden? (Arbeitsplan, Wiederholung von Vokabeln, Vorbereitung einer Klassenarbeit)
9. Wie verhältst Du Dich im Unterricht? Gibt es fächerbedingte Unterschiede?
10. Wie ist Deine Mitarbeit im Unterricht? Gibt es fächerbedingte Unterschiede?
11. Wie verbringst Du Deine Pausen? Wo? Mit wem?
12. Bitte formuliere diesen Satz zu Ende: In der Schule fällt mir leicht...
13. Bitte formuliere diesen Satz zu Ende: In der Schule fällt mir schwer...
14. Folgende Verhaltensregeln kann ich leicht einhalten...
15. Folgende Verhaltensregeln kann ich schwer einhalten...
16. Bitte formuliere diesen Satz zu Ende: Ich fühle mich in meiner Klasse wohl, wenn...
17. Bitte formuliere diesen Satz zu Ende: Ich fühle mich in meiner Klasse unwohl, wenn...
18. Bitte formuliere diesen Satz zu Ende: In meiner Klasse stört mich, dass...
19. Bitte formuliere diesen Satz zu Ende: In meiner Klasse gefällt mir, dass...
20. Bitte formuliere diesen Satz zu Ende: Ich wünsche mir von meiner Klasse, dass...
21. Bitte formuliere diesen Satz zu Ende: Ich kann nur schwer meine Meinung sagen, wenn...
22. Fühlst Du Dich von Deinen Lehrern ernst genommen und verstanden? Was fällt Dir leicht / schwer im Umgang mit Deinen Lehrern?
23. Stell Dir vor, hier am XY Gymnasium soll ein Raum nach Deinen Wünschen eingerichtet werden. Wie würde dieser aussehen?

Außerschulische Themen

1. Mein Arbeitsplatz zu Hause
2. Mein schönstes Erlebnis in den letzten Ferien
3. Wo übernehme ich Verantwortung zu Hause (z.B. Kaninchen füttern)
4. Fähigkeiten, die ich habe, die in der Schule nicht sichtbar werden
5. Dein Leben in 20 Jahren: wie stellst Du Dir das vor?
6. Welches ist Dein Lieblingstier, was hättest Du als liebstes als Haustier?
7. Welches Buch findest Du spannend?
8. Welches Spiel spielst Du gerne?
9. Welches Musikinstrument würdest Du gerne spielen oder spielst Du schon?
10. Welchen Sport treibst Du, würdest Du gerne treiben?
11. Hast Du einen Spitznamen?
12. Was tust Du, wenn Du mit Deinen Hausaufgaben fertig bist?
13. Welche Aufgabe würdest Du gerne in einem Zirkus übernehmen, warum gerade diese?
14. In welcher Fernsehserie würdest Du einmal gerne mitspielen? Welche Rolle würdest Du gerne Übernehmen?
15. Was würdest Du Dir wünschen, wenn Du einen Wunsch frei hättest von einer guten Fee?
16. Wenn Du eine Zeitreise in die Vergangenheit machen könntest, in welche Zeit würdest Du reisen?
17. Wenn sich Dein Lieblingsstar in einer Eisdiele neben Dich setzen würde, was würdest Du ihn fragen?
18. Womit kannst Du Deinen Eltern eine Freude machen?
19. Welchen Beruf würdest Du aus heutiger Sicht wählen? Begründe Deine Wahl.
20. In welchem Land würdest Du gerne für mehrere Monate leben? Warum gerade in diesem?

Literaturangaben:

Martine F. Delfos, „Sag mir mal...“, Gesprächsführung mit Kindern, Beltz, 4. Auflage 2010

Martine F. Delfos, „Wie meinst du das?“ Gesprächsführung mit Jugendlichen, Beltz, 3. Auflage 2009

Irene Beier, Gespräche auf Augenhöhe, Ein Leitfaden für den Dialog zwischen Lehrern, Eltern und Schülern, Kallmeyer, 2011

Thomas Häcker, Portfolio: Ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen, Schneider Verlag, 2. Auflage 2007

Anhang

Diagnosebogen – Fremdsprache

Name

Englisch/Französisch/Portugiesisch/Latein

Datum

Fragen zum Vokabellernen

1.	Wie oft lernst du Vokabeln?	<input type="checkbox"/> täglich <input type="checkbox"/> 1x die Woche <input type="checkbox"/> 2x die Woche <input type="checkbox"/> 2x die Woche <input type="checkbox"/> sonst: <input type="checkbox"/> ich brauche nicht zu lernen
2.	Wie lange lernst du dabei die Vokabeln?	<input type="checkbox"/> bis zu 15 min <input type="checkbox"/> bis zu 30 min <input type="checkbox"/> eine Stunde <input type="checkbox"/> sonst:
3.	Wo lernst du Vokabeln?	<input type="checkbox"/> schon im Unterricht <input type="checkbox"/> im Bus <input type="checkbox"/> in der Pause <input type="checkbox"/> zu Hause am Schreibtisch <input type="checkbox"/> im Bett <input type="checkbox"/> vor dem TV <input type="checkbox"/> sonst:
4.	Auf welche Weise lernst du?	<input type="checkbox"/> ich schreibe die Vokabeln ins Vokabelheft <input type="checkbox"/> ich schreibe die Vokabeln auf Kärtchen <input type="checkbox"/> ich lerne direkt aus dem Buch <input type="checkbox"/> ich decke eine Hälfte ab <input type="checkbox"/> jemand fragt mich ab <input type="checkbox"/> ich lerne nur Fremdsprache-Deutsch <input type="checkbox"/> ich lerne in beide Richtungen <input type="checkbox"/> sonst:
5.	Mit wem lernst du Vokabeln?	<input type="checkbox"/> alleine ohne Hilfe <input type="checkbox"/> zusammen mit <input type="checkbox"/> Mutter <input type="checkbox"/> Vater <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Nachhilfelehrer <input type="checkbox"/> Freund/Freundin <input type="checkbox"/> Computer-Lernprogramm <input type="checkbox"/> sonst:
6.	Hast du Tricks für schwierige Wörter?	<input type="checkbox"/> ich schreibe sie auf extra Zettel <input type="checkbox"/> ich male mir ein Bild dazu <input type="checkbox"/> ich erfinde einen Merksatz <input type="checkbox"/> ich denke mir Eselsbrücken aus <input type="checkbox"/> ich wiederhole sie besonders oft <input type="checkbox"/> sonst:
7.	Wie oft wiederholst du alte Vokabeln?	<input type="checkbox"/> nur wenn es der Lehrer/die Lehrerin sagt <input type="checkbox"/> freiwillig in den Ferien <input type="checkbox"/> ich vergesse keine Vokabeln <input type="checkbox"/> sonst:

Fragen zu Klassenarbeiten

16.	Wann beginnst du dich auf eine Klassenarbeit vorzubereiten?	<input type="checkbox"/> Eine Woche vorher <input type="checkbox"/> am Tag davor <input type="checkbox"/> Ich lerne nichts für Klassenarbeiten <input type="checkbox"/> Sonst:
17.	Wie bereitest du dich vor?	<input type="checkbox"/> Ich wiederhole alle Vokabeln <input type="checkbox"/> auch die der letzten Lektion <input type="checkbox"/> Ich wiederhole den Text nochmals <input type="checkbox"/> Ich lese mir die Grammatikaufschriebe durch. <input type="checkbox"/> Ich mache die Übungen nochmals. <input type="checkbox"/> Ich lege mir Merkkarten an. <input type="checkbox"/> Sonst:
18.	Wie fühlst du dich vor einer Klassenarbeit?	<input type="checkbox"/> Sehr unsicher <input type="checkbox"/> nervös <input type="checkbox"/> Entspannt <input type="checkbox"/> ruhig <input type="checkbox"/> Sonst:
19.	Was fällt dir bei einer Klassenarbeit besonders schwer?	<input type="checkbox"/> Die Konzentration <input type="checkbox"/> Das Arbeiten unter Zeitdruck <input type="checkbox"/> Der Grammatikteil <input type="checkbox"/> Der Übersetzungsteil <input type="checkbox"/> Der Verständnisteil <input type="checkbox"/> Sonst:

Nach: Thomas Doepner, „Keine Förderung ohne Diagnose“, AU 1/ 2008, S. 20.

Aus: Problem erkannt – Problem gebannt!, Diagnose und Therapie – ein ganzheitliches Unterstützungsmodell von Marion Beckmann / Andreas Dold / Ingvelde Scholz / Eberhard Würz

Versuche die folgenden Fragen ehrlich und möglichst ausführlich zu beantworten:

Situation im Unterricht (Sitzordnung, Unterrichtsverlauf, Störungen, Lautstärke)

1.	Was erwartest du von einer guten Mathestunde?	
2.	Wie würdest du die Arbeitsatmosphäre während einer Mathestunde beschreiben?	
3.	Wie kommst du im Unterricht mit?	<input type="checkbox"/> sehr gut <input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> geht so <input type="checkbox"/> gar nicht
4.	Wirst du im Unterricht manchmal von etwas oder jemandem abgelenkt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, warum?
5.	Nützt dir die Hausaufgabenbesprechung etwas?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn nein: Was ist eventuell schief gegangen?
6.	Sind deine Mathestunden häufig „Randstunden“ (in der 1., 6. Stunde, mittags)? Wie findest du das?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> sehr gut <input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> geht so <input type="checkbox"/> gar nicht gut
7.	Traust du dich im Unterricht nachzufragen, wenn du etwas nicht verstanden hast?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn nein, warum nicht?
8.	Wo sitzt du im Klassenraum während des Matheunterrichts?	
9.	Weißt du zu jeder Zeit, was für ein Thema ihr in Mathe gerade behandelt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
10.	Kannst du Strukturen im Aufbau eines Themas über mehrere Schulstunden hinweg erkennen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

Arbeits- und Lernverhalten

11.	Was erwartest du von dir selbst in Mathe?	
12.	Wie bereitest du dich auf die nächste Mathestunde vor?	

13.	Wie viel Zeit verwendest du im Schnitt am Tag fürHausaufgaben in Mathe? ...die Vorbereitung einer Klassenarbeit? ...die Verbesserung der Klassenarbeit?
14.	Machst du deine Hausaufgaben in Mathematik regelmäßig?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
15.	Verwendest du Merkkarten, die du selbst erstellst?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
16.	Wiederholst du nach jeder Unterrichtsstunde den behandelten Stoff?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> manchmal wann?
17.	Machst du nach jedem Kapitel eine Zusammenfassung?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> manchmal wann?
18.	Machst du auch zusätzliche Aufgaben, die dir von den Lehrern zur Verfügung gestellt werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> manchmal wann?
19.	Machst du auch zusätzliche Aufgaben, die du dir selbst im Buch oder im Internet suchst?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> manchmal wann?

Klassenarbeit

20.	Wie geht es dir bei einer Klassenarbeitdavor? ...während? ...danach?
21.	Welche Leistung erwartest du von dir in Mathematik?	
22.	Wie lernst du auf eine Klassenarbeit?	
23.	Beschreibe, wie eine „optimale“ Vorbereitung auf eine Klassenarbeit deiner Meinung nach aussehen sollte?	
24.	Beschreibe, wie <i>deine</i> Vorbereitung auf eine Klassenarbeit in Wirklichkeit aussieht.	

25.	Was ist deiner Meinung nach für dich das Hauptproblem während einer Klassenarbeit?	
26.	Wie verbesserst du deine Klassenarbeiten?	

Unterstützung von anderen (Eltern, Lehrer, Freunde, sonst)

27.	Was erwartest du für Mathematik an Hilfe vondeinen Eltern? ...deinen Freunden? ...deinen Lehrern?
28.	Was erwarten deine Eltern in Mathematik von dir?	
29.	Was erwarten deine Lehrer in Mathematik von dir?	
30.	Hast du schon einmal Hilfe für Mathe (Nachhilfe, Sommerschule etc.) in Anspruch genommen	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> sonst:

Sonstiges

31.	Was kannst du in Mathematik gut und wie gehst du dabei vor, um erfolgreich zu sein?	
32.	Möchtest du sonst noch etwas erwähnen, was in den obigen Fragen nicht zur Sprache kam?	<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja Wenn ja, was?

Diagnosebogen – Mathematik

Name

Datum

Versuche die folgenden Fragen ehrlich und möglichst ausführlich zu beantworten:

1.	Beschreibe, wie dein Arbeitsplatz zu Hause aussieht (ordentlich, laut, leise,...)	
2.	Wirst du oft beim Lernen gestört?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Warum?
3.	Wie viel Zeit verwendest du im Schnitt für ...	Hausaufgaben? die Vorbereitung einer Klassenarbeit? die Verbesserung der Klassenarbeit?
4.	Wie verbesserst du deine Klassenarbeiten?	
5.	Wie lernst du auf deine Klassenarbeiten?	
6.	Beschreibe, wie eine „optimale“ Vorbereitung auf eine Klassenarbeit deiner Meinung nach aussehen sollte?	
7.	Was ist deiner Meinung nach für dich das Hauptproblem während einer Klassenarbeit?	
8.	Wie geht es dir bei einer Klassenarbeit ...	davor? während? danach?
9.	Wie bereitest du dich auf die nächste Mathestunde vor?	
10.	Wie würdest du die Arbeitsatmosphäre während der Mathestunde beschreiben?	
11.	Wie kommst du im Unterricht mit?	<input type="checkbox"/> sehr gut <input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> geht so <input type="checkbox"/> gar nicht
12.	Wirst du im Unterricht manchmal von etwas oder jemandem abgelenkt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn ja, warum?

Aus: Problem erkannt – Problem gebannt!, Diagnose und Therapie – ein ganzheitliches Unterstützungsmodell von Marion Beckmann / Andreas Dold / Ingvalde Scholz / Eberhard Würz

Diagnosebogen – Mathematik

Name

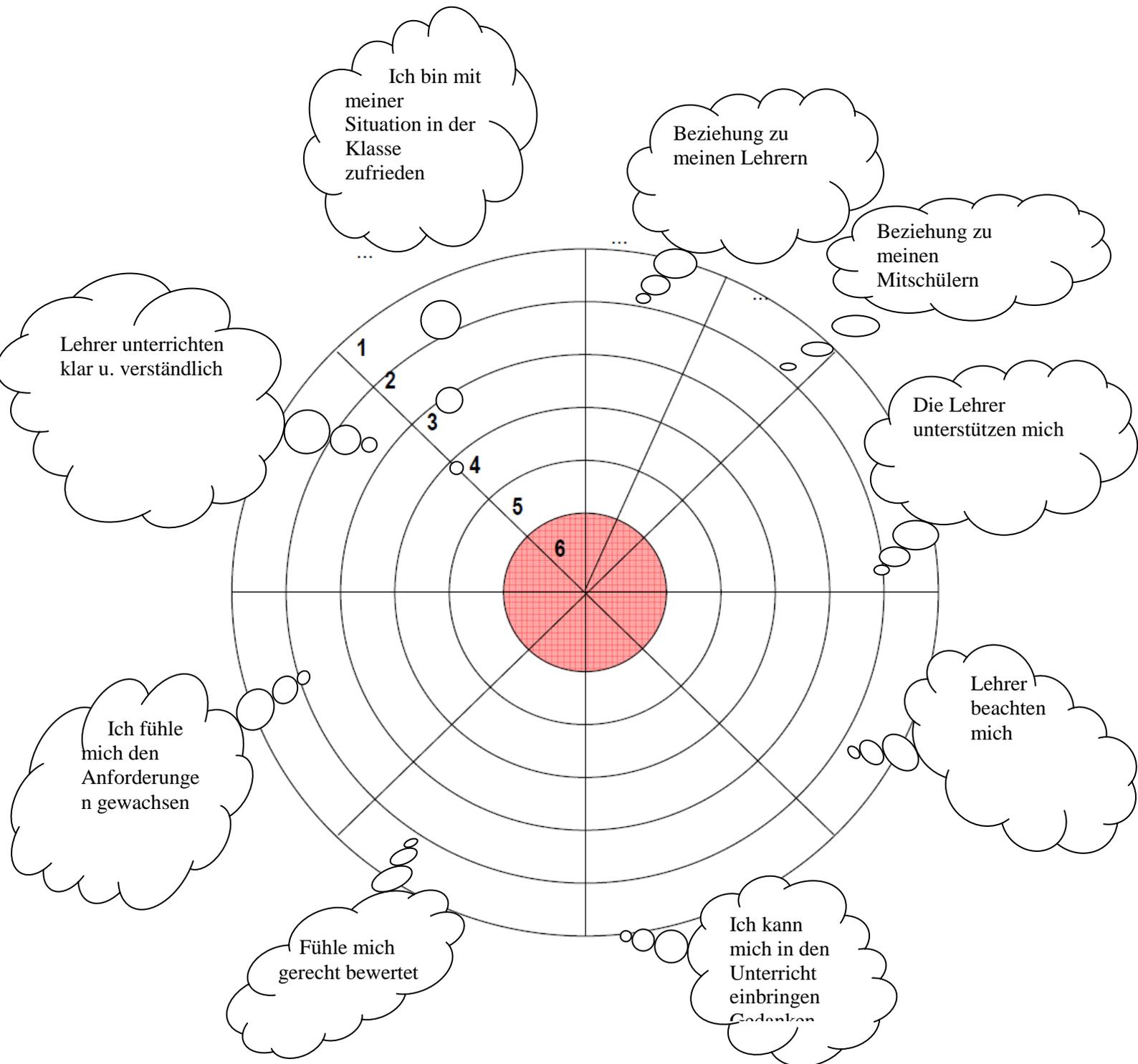
Datum

13.	Nützt dir die Hausaufgabenbesprechung etwas?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn nein, erstehst du dabei, was eventuell schief gegangen ist?
14.	Sind deine Mathestunden häufig „Randstunden“ (in der 1., 6. Stunde, mittags)?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
15.	Traust du dich im Unterricht nachzufragen, wenn du etwas nicht verstanden hast?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Wenn nein, warum nicht?
16.	Wo sitzt du im Klassenraum während des Matheunterrichts?	
17.	Weißt du zu jeder Zeit, was für ein Thema ihr in Mathe gerade behandelt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
18.	Kannst du Strukturen im Aufbau eines Themas über mehrere Schulstunden hinweg erkennen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
19.	Was kannst du gut? (muss nichts mit Schule zu tun haben) und wie gehst du dabei vor, um erfolgreich zu sein?	
20.	Was kannst du in Mathe ...	am besten? am schlechtesten?
21.	Was machst du in Mathe ...	am liebsten? besonders ungern?
22.	Hast du schon einmal Hilfe für Mathe (Nachhilfe, Sommerschule etc.) in Anspruch genommen	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> sonst:
23.	Was erwartest du von dir selbst in Mathe?	
24.	Was erwarten deine Eltern?	
25.	Möchtest du sonst noch etwas erwähnen, was in den obigen Fragen nicht zur Sprache kam	

Zielscheiben

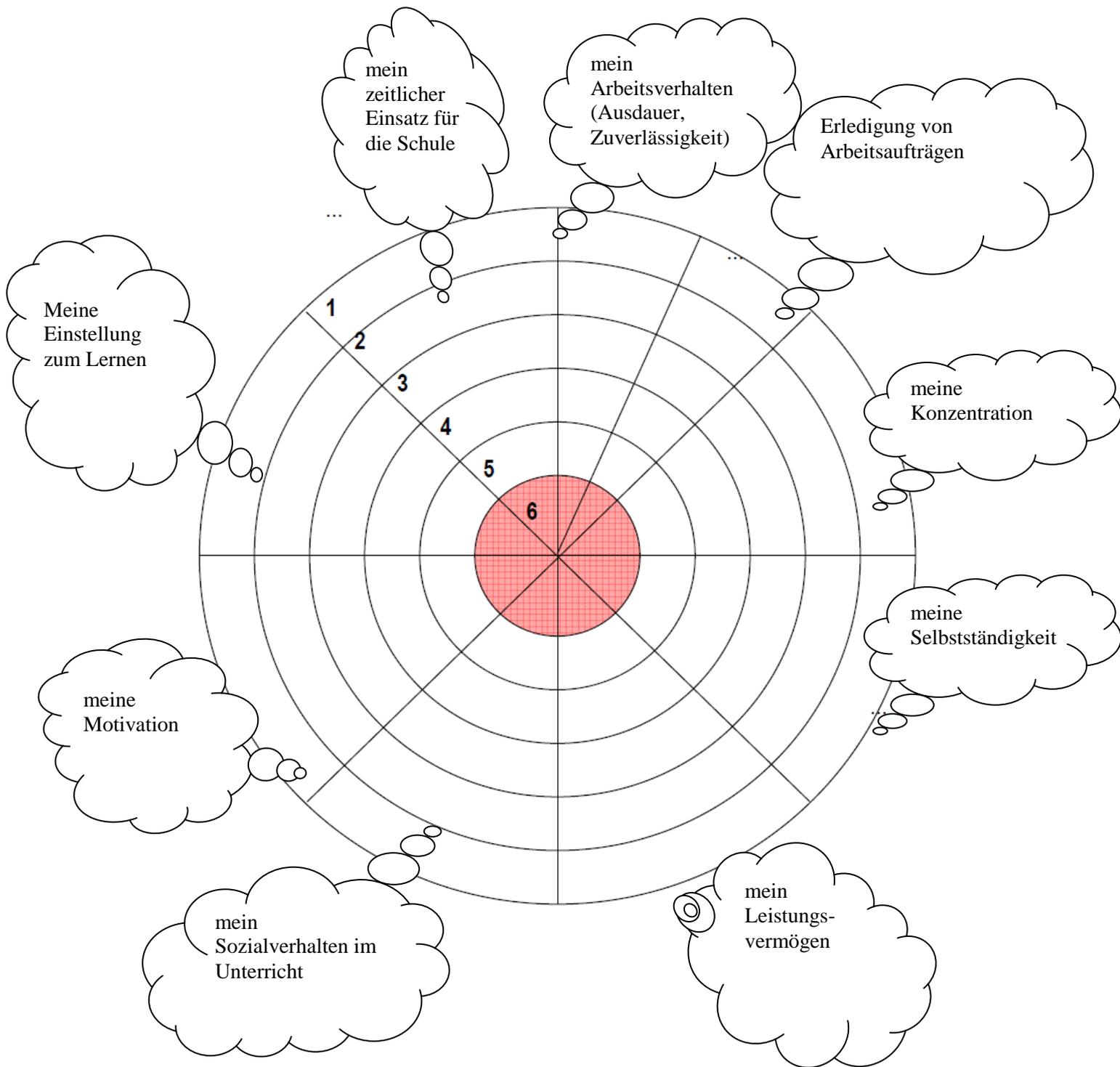
Lernbegleitung Klassen 8-10

Wie ich den Unterricht einschätze



Was ich noch sagen wollte:

Wie ich mich einschätze



Was ich noch sagen wollte:

6.2 Die Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen

Zur Unterstützung einer professionellen Gesprächsführung hat die Arbeitsgruppe besondere Hinweise für die Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen formuliert.

Gesprächsführung mit Kindern (von 8 bis 12 Jahren)

A. Entwicklungspsychologische Voraussetzungen

- Die Kinder nehmen die Kommunikation mit Erwachsenen als hierarchisch wahr, in der Schule noch stärker als zu Hause mit ihren Eltern.
- Die Kinder sehen nun den Unterschied zwischen sich und den anderen. Sie vergleichen sich und ihre Leistungen mit den Gleichaltrigen. Auch ihre Eltern nehmen dies wahr und kommunizieren dies mit ihren Kindern. Dies führt zu einer höheren Empfindlichkeit gegenüber Kritik.
- Die Kinder sind daher nun auch empfindsamer für Versagensängste und Minderwertigkeitsgefühle. Um die Erwartungen des Erwachsenen in einem von diesem durch Fragen geführten Gespräch zu bedienen, können sie dazu neigen, Details zu erfinden.
- Kinder in diesem Alter neigen in der Regel nicht dazu, ihre Gefühle mitzuteilen, auch dann nicht, wenn sie den Eindruck haben, missverstanden worden zu sein. Sie ziehen sich dann eher zurück.
- Zunehmend steuern Erwartungen der Gesellschaft das eigene Handeln. Ein braver Junge oder ein liebes Mädchen zu sein, ist jetzt wichtig. Dies kann die Antworten der Kinder in der Weise beeinflussen, dass sie sich dabei eher an sozialer Erwünschtheit orientieren als an dem, was wirklich der Fall ist. In Einzelfällen kann diese Tendenz dadurch unterstützt werden, dass die Eltern ihr Kind im Wissen um ein solches Gespräch vorher entsprechend vorbereitet („gebrieft“) haben.

B. Probleme und Fallen bei Gesprächen mit Kindern

Kommunikation bedeutet immer interpretierendes Verstehen, das heißt, die jeweiligen Gesprächspartner müssen Vermutungen darüber anstellen, was der gemeinte Sinn einer Aussage des jeweils anderen ist. Bei gleichrangigen und gleichkompetenten Sprechern ist das Risiko für Missverständnisse relativ gering, zudem verfügen diese über Feedbackstrategien, die es ihnen in der Regel ermöglichen, diese in einem konstruktiven Sinne zu bearbeiten.

Gespräche zwischen Kindern und Erwachsenen dagegen finden nicht auf gleicher Augenhöhe statt. Zum einen besteht ein deutliches Machtgefälle. Zum anderen verfügt das Kind bei weitem noch nicht über die kommunikativen Kompetenzen eines

Erwachsenen, ist diesem also deutlich in Sprache und Ausdruck unterlegen, was vor allem bedeutet, dass es Kindern sehr oft schwer fällt, das, was sie eigentlich sagen wollen, für einen Erwachsenen adäquat auszudrücken. Zusätzlich können Gespräche zwischen Kindern und Erwachsenen noch dadurch erschwert werden, dass die Interessen beider Gesprächspartner nicht identisch sind.

Für einen Erwachsenen ist nun die Verführung groß, seine Interpretation einer Aussage des Kindes diesem in Form einer Ergänzung der Aussage, eines paraphrasierenden Aussagesatzes oder einer geschlossenen Frage, möglicherweise gleich in der festlegenden Form einer Du-Äußerung, im ungünstigeren Fall sogar in Form einer Suggestivfrage anzubieten. Der Erwachsene meint zu verstehen, was das Kind meint, und bietet diesem eine Deutung an. Dabei bedenkt der Erwachsene nicht, dass er in der Regel nicht wirklich weiß, was in einem Kind vor sich geht, weil er im Laufe seines Erwachsenwerdens einen großen Teil des Wissens, was es bedeutet, Kind zu sein, verloren hat. Unterstützt wird diese Neigung noch durch das Bedürfnis des erwachsenen Gesprächspartners, das Gespräch zielgerichtet voranzutreiben und somit nicht unnötig Zeit zu verlieren.

In der Schule ist das Risiko, dass ein Gespräch zwischen einer Lehrerin oder einem Lehrer und einem Kind misslingt, besonders hoch. Lehrerinnen und Lehrer handeln im Rahmen der Aufgaben der Institution Schule. Bei allem Bemühen um einen individualisierenden Blick auf ihre Schülerinnen und Schüler definiert dies doch die Interessen und Ziele, die im Gespräch verfolgt werden.

Bedauerlicherweise ist Zeit in der Schule ein knappes Gut. Es ist nur zu verständlich, dass auf Seiten der Lehrkräfte ein großes Interesse besteht, mit dieser Zeit so ökonomisch wie möglich umzugehen. Zeigt das Kind Schwierigkeiten, seine Gedanken oder Gefühle auszudrücken, kann sich der Erwachsene bemüht fühlen, durch Ergänzungen das Gespräch voranzutreiben. Auf diese Weise kann das Gespräch allerdings in eine Richtung gelenkt werden, in die das Kind gar nicht will. Auch kann schon zu Beginn des Gesprächs ein Interessenkonflikt vorliegen. Die Lehrkraft will mit dem Kind darüber sprechen, was es an individueller Unterstützung braucht und was es selbst leisten kann, um zu besseren Leistungen zu kommen. Das Kind dagegen möchte von der Lehrerin oder dem Lehrer gemocht werden, obwohl seine Leistungen nicht so gut sind, oder es möchte eigentlich darüber reden, dass es Schwierigkeiten hat, mit einem bestimmten Klassenkameraden „Freundschaft“ zu schließen.

Natürlich bleibt den erwachsenen Gesprächspartnern trotzdem im Gespräch mit Kindern keine andere Möglichkeit, als zu versuchen, die Aussagen der Kinder zu interpretieren.

Wenn diese das aber nicht gut machen, fühlen sich Kinder im Ergebnis nicht richtig verstanden. Da sie sich der Hierarchie unterordnen, widersprechen sie in der Regel nicht, sondern machen, was der Erwachsene (hier stärker: die Lehrerin/der Lehrer) will. Zudem neigen Kinder auch nicht dazu, ihre Gefühle mitzuteilen. So bekommen die Erwachsenen

nicht mit, dass ihre Interpretationen oder Ergänzungen schon längst nicht mehr den gemeinten Sinn der Aussagen der Kinder treffen. Unter Umständen geht das Gespräch dann vollkommen an dem vorbei, was das Kind eigentlich erzählen wollte. Aus der Perspektive des Kindes ist das Gespräch sinnlos und gescheitert. Es wird daher wenig Motivation zeigen, sich noch einmal auf ein solches Gespräch einzulassen.

C. Gesprächsführung mit Kindern (wichtige Aspekte, nach Delfos 2008)

1. Metakommunikation

- Der Gesprächsrahmen ist den meisten Kindern dieses Alters klar. Den Kindern wird die Art des Gesprächs erklärt.
- Dem Kind wird erklärt, welches Ziel das Gespräch haben soll.
- Das Kind wird über die eigenen Absichten informiert.
- Dem Kind wird gegebenenfalls Vertraulichkeit des Gesprächs zugesichert.
- Dem Kind wird erklärt, dass es keine „guten“ und „falschen“ Antworten gibt.
- Dem Kind wird gezeigt, dass man Feedback braucht, und es wird ausdrücklich dazu eingeladen.
- Dem Kind wird ausdrücklich das Recht zu schweigen zugestanden.
- Dem Kind wird zugesichert, dass es nichts sagen muss, was es nicht sagen will.
- Das Kind wird dazu eingeladen, seine Meinung über das Gespräch zu äußern.

2. Form des Gesprächs

- Reden
- Die zeitliche Dauer sollte nicht zu kurz sein, vor allem wenn auf Seiten des Erwachsenen der Eindruck besteht, dass es um etwas Ernsteres oder Schwierigeres geht.
- Je nach Problemlage kann auch ein gleichaltriges Kind am Gespräch beteiligt werden.

3. Fragetechniken

- Offene Fragen. Je nach Entwicklungsstand, können die Beiträge schon ausführlicher sein, aber Fehler (wie Verzerrungen, Übertreibungen, Irrtümer) enthalten. Metakommunikativ verdeutlichen, dass es um Echtheit geht.
- Nachfragen sollte über offene Fragen geschehen. Geschlossene Fragen nur dosiert zur Kontrolle der Interpretation einsetzen (z. B. „Verstehe ich richtig, dass...“).
- Suggestive Fragen vermeiden.
- Nach Ereignissen kann sowohl räumlich (Wo was das?) als auch zeitlich (Wann war das?) mit geschlossenen Fragen gefragt werden.
- Zusammenfassend fragen, um die Struktur des Gesprächs festzuhalten, auch als Zwischenschritt. (Was haben wir bis jetzt deiner Ansicht nach erreicht? Was wollen wir als Ergebnis unseres Gesprächs festhalten?)

4. **Besondere Impulse durch die Lehrerin/den Lehrer**

- Gefühle spiegeln, indem man z. B. mitteilt, wie es einem selbst ginge, wenn man so etwas erleben würde.
- Fragen in etwas andern Worten wiederholen, wenn Unsicherheit besteht, ob die Ausgangsfrage richtig angekommen ist.
- Antworten mit etwas anderen Worten wiederholen, um zu überprüfen, ob sie richtig verstanden wurden.
- Antworten zusammenfassen

5. **Motivation**

- Während des Gesprächs darauf achten, ob das Kind wirklich noch bei der Sache ist. Bei älteren Kindern (10, 11, 12 Jahre) allerdings auch in der Weise, dass deren eigenes Verantwortungsgefühl für das Gelingen des Gesprächs berücksichtigt wird.
- Für Kinder dieses Alters ist es wichtig, Anerkennung durch die Erwachsenen zu erfahren. Daher sollte am Ende des Gesprächs auch ein entsprechend wertschätzendes Feedback gegeben werden.

Gesprächsführung mit Jugendlichen

A. Entwicklungspsychologische Voraussetzungen

- Unabhängig von den kognitiven Begabungsvoraussetzungen findet beim Eintritt in die Pubertät durch eine starke Veränderung des Gehirns ein Sprung im Denken statt. „Plötzlich“ machen die Jugendlichen die Erfahrung, „alles“ zu verstehen. Daraus leiten sie den Anspruch ab, in ihrem Erwachsenwerden ernst genommen zu werden.
- Sie erleben sich selbst allerdings gerade in dieser Phase des Lebens als sehr verunsichert. Die mit der körperlichen Reifung einsetzenden Veränderungen verstören oft ebenso wie die Herausforderung, sowohl eine soziale als auch eine psychische Identität zu entwickeln.
- In diesem Prozess finden dann auch eine Distanzierung von erwachsenen Autoritäten, den Eltern und den Lehrerinnen und Lehrern, und eine starke Hinwendung zu den Gleichaltrigen statt. Typisches Merkmal dieser Phase ist oft die Ablehnung bzw. der Widerstand gegen Regeln und Erwartungen, die von den Erwachsenen formuliert werden.
- Damit eng verbunden ist einerseits ein sich stark entwickelnder Anspruch auf Autonomie und andererseits auch ein Bewusstsein von Intimität. Die Jugendlichen wollen nun sehr viel stärker Selbstbestimmung erleben, vor allem aber beanspruchen sie nun, selbst zu entscheiden, wem sie was sagen. Das macht vor allem Gespräche mit Erwachsenen schwierig bis unmöglich. Sie geben ihr Inneres nicht mehr so gern preis, schon gar nicht gegenüber den alten Autoritäten wie Eltern und Lehrkräften. Sie definieren ganz klar für sich, was diese etwas angeht und was nicht. Verstärkt wird dies zusätzlich dadurch, wenn sie sich selbst noch als unsicher erleben.
- Gesellschaftliche Werte und Normen werden nun grundsätzlich akzeptiert und steuern die Erwartungen und Haltungen der Jugendlichen. Sie möchten fair, gerecht und individuell gesehen und behandelt werden. Trotzdem erscheint ihr Verhalten gerade jetzt oft noch nicht angepasst. Dies hat zum einen mit den entwicklungsbedingten Veränderungen und damit verbundenen Verunsicherungen zu tun, zum anderen können sie jetzt reflektieren, dass sie elterlichen und institutionellen Erwartungen nicht immer oder nur schwer oder gar nicht genügen

können oder wollen. Dies führt zeitweise zu einem Rückzug aus den Kommunikationen mit Erwachsenen in den eher als sicher empfundenen Kreis der Gleichaltrigen. Aus der Sicht der Erwachsenen wird das dann oft als Trotz oder Verweigerung erlebt.

B. Probleme und Fallen bei Gesprächen mit Jugendlichen

Kommunizieren mit Jugendlichen verlangt von den Erwachsenen ein grundsätzliches Umdenken. In Gesprächen mit Kindern hatten die Erwachsenen die Macht über das Gespräch, die von den Kindern auch akzeptiert wurde. Nun aber übernehmen die Jugendlichen die Macht oder beanspruchen diese wenigstens, indem sie das Gespräch initiieren, zulassen oder nicht zulassen. Die Jugendlichen erwarten, dass man sich für sie wirklich interessiert, sie respektvoll behandelt und ernst nimmt. Das verlangt vom Erwachsenen, den Jugendlichen bei der Gesprächsführung aktiv mitwirken zu lassen, diesen auch dessen Weg gehen zu lassen und ihn vor allem selbst Lösungen finden zu lassen, mit anderen Worten, die Macht im Gespräch zu teilen. Wenn der Jugendliche im Gespräch wahrnimmt, dass sein erwachsener Gesprächspartner bereits eine fertige Lösung hat und es im Gespräch nur noch darum geht, den Jugendlichen von dieser Lösung zu überzeugen, möglicherweise mit Appellen und Schuldzuweisungen, dann wird der Jugendliche das Gespräch in der Regel dadurch sabotieren, dass

er schweigt. Und das können Jugendliche dann so erbarmungslos, dass sie die Erwachsenen auf die Palme bringen.

Im Prozess der Ablösung von den Eltern und anderen erwachsenen Autoritäten neigen Jugendliche dazu, häufig respektlos zu sein. Sie tun das oft gar nicht mal in böser Absicht, sondern eher, weil sie noch nicht wirklich wissen, wie man den eigenen Anspruch auf Autonomie und den Wunsch für voll genommen zu werden angemessen durchsetzen kann. Ein großer Fehler ist es daher, wenn man auf jugendliche Respektlosigkeit respektlos reagiert. Natürlich muss und darf man als Erwachsener die jugendlichen Respektlosigkeiten und anderes Fehlverhalten nicht billigen. Der Erwachsene darf und muss das verurteilen, aber eben nur das Verhalten, nicht die Person. Dabei hilft es sich vorzustellen, dass der Jugendliche in der Regel es eigentlich anders können möchte.

Jugendliche wollen ernst genommen werden. Daher muss ein Gespräch mit ihnen wechselseitig sein, vor allem muss man als Erwachsener davon ausgehen und deutlich signalisieren, dass der Jugendliche etwas zum Gespräch beitragen kann.

Erwachsene zeigen gerne die Haltung, dass sie wissen, was gut für einen Jugendlichen ist, und oft liegen sie damit noch nicht einmal so schief. Dies aber dem Jugendlichen vorzuhalten und zu erwarten, dass er einem Rat oder einem Appell einfach folgt, geht an den Bedürfnissen und am Selbstverständnis des Jugendlichen vollkommen vorbei. Es könnte sein, dass dieser dann aus Trotz gerade das Gegenteil macht oder in die Verweigerung geht.

Jugendliche brauchen das Gefühl, selbst auf eine Lösung gekommen zu sein, also im Sinne von Selbstbestimmung mitgewirkt zu haben. Für Erwachsene ist das Gespräch mit Jugendlichen schwierig. Sie haben deutlich mehr Lebenserfahrung oder professionelles Wissen und könnten so gute und praktikable Lösungen oder stimmige Konzepte anbieten, die wahrscheinlich recht schnell den Jugendlichen zu einem besseren Ergebnis oder auf einen besseren Weg führen könnten. Trotzdem muss man da Geduld haben und sich zurücknehmen. Jugendliche wollen zuerst einmal, dass man ihnen auch aufmerksam zuhört, dass sie ihre Sicht auf ein Problem darstellen können, dass sie einmal das über sich erzählen können, was sie erzählen wollen. So können sie sich in ihrer Einzigartigkeit ernst- und wahrgenommen fühlen. Der erwachsene Gesprächspartner bemüht sich durch behutsames Nachfragen (nicht Ausfragen) darum, dem Jugendlichen zu signalisieren, dass er das Thema für wichtig hält und den Beitrag des Jugendlichen ernst nimmt. So kann es dann gelingen, dass man gemeinsam mit dem Jugendlichen im Gespräch zu einem guten Ergebnis kommt. Meist wird das nicht die große gute Lösung sein, sondern nur ein erster kleiner Schritt oder vielleicht auch ein paar mehr. Da der Jugendliche aber an dieser Lösung selbst mitgewirkt hat, es eben seine Lösung ist, besteht eine größere Chance, dass er sich für diese auch aktiv einsetzt.

C. Gesprächsführung mit Jugendlichen (wichtige Aspekte, nach Delfos 20093)

1. Metakommunikation

- Zu Beginn des Gesprächs sollte das Gesprächsziel verdeutlicht werden. Was ist der Zweck des Gesprächs? Was geschieht mit dem Inhalt und den Schlussfolgerungen des Gesprächs? Wie vertraulich ist das Gespräch? Welche Regeln gelten?
- Der Jugendliche sollte wissen, welche Absichten der erwachsene Gesprächspartner verfolgt. Es darf nicht vorausgesetzt werden, dass der Jugendliche dies schon selbst weiß. Wenn dies nicht explizit formuliert wird, besteht die Gefahr, dass der Jugendliche vor allem bei einem unangenehmen Thema etwas unterstellt, ohne dies offen zu kommunizieren. Dies belastet das Gespräch von Anfang an und kann ein konstruktives Ergebnis verhindern.
- An geeigneter Stelle während des Gesprächs sollte der Jugendliche erfahren, dass er auch schweigen darf. Eine Gesprächspause ist unangenehm, Schweigen kann sehr schnell als Verweigerung gedeutet werden. In einem produktiven Gespräch braucht es aber auch Zeit zum Nachdenken. Diese Zeit muss gegeben werden.

Andererseits verlangt der Respekt auch, dass der Jugendliche nur das sagen sollte, was er auch wirklich mitteilen möchte. Dies sollte zu Beginn des Gesprächs als Regel unbedingt formuliert werden. Manchmal findet dann ein Gespräch auch ein Ende, weil man nicht mehr weiter kommt. Dies muss akzeptiert werden. Auf der metakommunikativen Ebene kann aber dem Jugendlichen signalisiert werden, dass man das akzeptiert, aber offen ist für den Fall, dass zu einem späteren Zeitpunkt sich seine Haltung ändert.

- „Wenn du nicht darüber reden möchtest, respektiere ich das, aber dann will ich sicher sein, dass du das auch wirklich willst.“
- „Wenn ich nicht mehr mit dir darüber reden soll, dann ist das in Ordnung, aber wenn du das nicht möchtest und doch darüber reden willst, dann will ich dir gern dabei helfen.“
- Du brauchst jetzt nicht darüber zu reden, aber du kannst darauf zurückkommen, wann immer du möchtest.“
- „Du schweigst; wenn das heißt, dass du nicht reden möchtest, finde ich es schade, aber du hast bestimmt einen Grund dafür.“
- Dem Jugendlichen gegenüber sollte man versuchen zu benennen, was man empfindet, d.h. dies im Gespräch auch wirklich äußern. Von Seiten des Erwachsenen muss dies aber authentisch sein, es muss stimmen. Auf diese Weise kann auch Unsicherheit gezeigt werden. Eine so gestaltete Gesprächssituation schafft Vertrauen und lädt den Jugendlichen ein, sich nicht nur wohl zu fühlen, sondern ernst genommen zu werden, weil dieser selbst mitdenken muss.
- „Wir reden jetzt zwar darüber, aber ich bin mir nicht sicher, ob du das auch willst.“
- „Für mich ist das etwas ganz Besonderes, dass du mir das erzählst, danke.“

2. **Form und Gestaltung des Gesprächs**

- Das Gespräch sollte von Seiten des Jugendlichen vorbereitet sein. Anregungen dazu im Anhang.
- Den Jugendlichen Zeit und Raum für ihre Geschichte geben.
- Neugierig darauf sein, den Gesprächspartner und seine Geschichte, seine Sicht wirklich kennen zu lernen, also echtes Interesse zeigen.
- Siehe auch: „Metakommunikation“

3. **Vorbereitung des Gesprächs**

Da die Jugendlichen wie schon zuvor beschrieben nun ein anderes und vor allem erwachseneres Selbstverständnis haben, sollten Gespräche mit ihnen entsprechend vorbereitet werden. Dies bedeutet einmal im Sinne von Transparenz, dass der Gesprächsanlass und das Thema vorher mit dem Jugendlichen besprochen werden. Zum anderen folgt aus dem Wunsch nach Selbstbestimmung und Mitwirkung auch, dass den Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden sollte, sich auf das Gespräch vorzubereiten und zwar in einer Weise, die es ihnen erlaubt, zuerst einmal selbst festzulegen, wie sie über dieses Thema kommunizieren wollen und was sie selbst dazu auch äußern möchten. Daher bietet sich an, den Jugendlichen vor dem Gespräch ein Blatt zu geben, das sie über den möglichen Verlauf des Gesprächs informiert und auf dessen Grundlage sie sich auf dieses Gespräch auch vorbereiten können. Letzteres sollte von ihnen klar erwartet werden.

Eine Vorlage für so ein Blatt könnte wie folgt aussehen:

Handreichung zum Lernbegleitergespräch

Durch das Lernbegleitergespräch soll eine Möglichkeit geschaffen werden, mit Dir über Deinen schulischen Weg bzw. schulische Angelegenheiten, aber auch darüber zu reden, wie es Dir insgesamt an der Schule geht. Es geht also um Dich und Deine Anliegen und Interessen. Damit das Gespräch für Dich auch wirklich gewinnbringend ist, solltest Du das Gespräch vorbereiten. Dazu gehört, dass wir vorher klären, worüber wir sprechen wollen.

Das Thema / die Themen unseres nächsten Gesprächs soll / sollen sein:

.....

.....

Dazu solltest Du Dir vorher zu folgenden Fragen etwas überlegen. Gut ist es, wenn Du Dir Notizen machen könntest, die Du zu dem Gespräch mitbringst.

Was ist schon erreicht?

Es ist wichtig, dass wir zuerst darüber sprechen, was Du bezogen auf das gewählte Thema schon erreichst hast, was Du kannst, wo Du das Gefühl hast, dass Dir etwas gelingt, wo es Dir gut geht. Scheue Dich nicht davor zurück, positiv über Dich zu reden, wenn Du davon überzeugt bist.

Was ist noch zu tun?

Nun solltest Du für Dich klären, was Du noch nicht so gut oder gar nicht kannst, was Dir nicht gelingt, wo es Dir schlecht geht. Hier kannst Du auch für Dich klären und benennen, was Du als Nächstes verbessern oder ändern willst, also Deine Ziele formulieren.

Was kann dazu beitragen?

Bei diesem nächsten Schritt kannst Du nun überlegen, wie Du selbst an die Veränderungen herangehen willst, wie Du das machen möchtest. Hier können wir dann darüber reden, ob der von Dir gedachte Weg erfolgversprechend ist. Wichtig ist aber auch, dass Du Dir überlegst und das dann auch ohne Scheu sagst, wo Du Hilfe und Unterstützung brauchst.

Was sind die nächsten Ziele und Schritte?

Abschließend werden wir dann eine Vereinbarung treffen, welche Schritte Du als nächste unternehmen wirst, und klären, wie wir gemeinsam feststellen, dass das auch funktioniert.

Die ausgeführte Handreichung ist vor allem für schulische Themen, die mit dem Leistungsverhalten zu tun haben, geeignet. Es sind bei Jugendlichen allerdings auch andere Gesprächsinhalte denkbar, die vor allem das Leben in der Gemeinschaft der Gruppe oder Schule oder die persönliche Entwicklung betreffen, also eher den Fokus auf soziale oder personale Kompetenzen richten. Dann sollte die Handreichung entsprechend modifiziert werden. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass die folgenden Gesprächsinhalte höchst sensibel sind, das heißt, dass vom erwachsenen Gesprächspartner in besonderer Weise verlangt werden muss, dass dieser mit sehr viel Einfühlungsvermögen das Gespräch führt und so eine Grundlage von Vertrauen schafft. Auch ist Diskretion hier höchstes Gebot. Die Vertraulichkeit des Gesprächs muss vorher formuliert sein. Dazu gehört auch, dass der Erwachsene mit dem Jugendlichen klärt, dass er nichts ohne Genehmigung des Jugendlichen unternimmt.

Im Bereich der **sozialen Kompetenzen** könnten die Impulse dann lauten:

- Wann ich mich gut fühle in der Klasse/Gruppe.
- Wann ich mich schlecht fühle in der Klasse/Gruppe.
- Was ich selbst dazu beitragen kann, dass sich etwas zu Besseren verändert.
- Was ich mir dazu vornehme.
- Was mir dabei helfen kann.
- Was meine nächsten Schritte auf diesem Weg sind.
- Woran ich erkenne, dass das, was ich mir vorgenommen habe, auch funktioniert.

Im Bereich der **personalen Kompetenzen** könnten die Impulse dann lauten:

- Wo es mir gut geht, wo ich zufrieden bin, wenn ich auf mich schaue, wenn ich über mich nachdenke.
- Wo es mir schlecht geht, wo ich unzufrieden bin, wenn ich auf mich schaue, wenn ich über mich nachdenke.
- Was ich an mir ändern möchte.
- Was ich mir dazu vornehme.
- Was mir dabei helfen kann.
- Was ich dazu als Nächstes tun möchte.
- Woran ich erkenne, dass das, was ich mir vorgenommen habe, auch funktioniert.

8. Die Evaluation der Lernbegleitung

Insgesamt wurde nach jedem Schuljahr die Lernbegleitung evaluiert. Die Auswertung lässt sich folgendermaßen zusammenfassen.

Die Gespräche erfahren bei den Schülerinnen und Schülern einen großen Zuspruch (ca. 90% sprechen sich für die Fortführung der Gespräche aus). Der Zuspruch der Lehrerinnen und Lehrer ist geringer. Vor allem wird der zeitliche Aufwand für die Lernbegleitung als zu hoch eingestuft.

Am 16. 9. 2013 wurde im Rahmen eines pädagogischen Tages dem Kollegium des GSG nochmals die Begründungen und Vorgehensweisen der Lernbegleitergespräche vorgestellt (Vorträge Riedel und Hoffmeister).

Exemplarisch für die zahlreichen Evaluationen sind hier die Ergebnisse der letzten Evaluation in Auszügen zusammengefasst.

Der Fragebogen für Schülerinnen und Schüler

Klasse
m / w

Liebe Schülerinnen und Schüler der Klassen 5

Eure Klassenlehrer haben mit euch regelmäßig Gespräche geführt. Uns interessiert natürlich, wie diese Gespräche bei euch angekommen sind. Dazu bitten wir euch, die folgenden Fragen möglichst genau zu beantworten.

		Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
1.	Für mich waren die Gespräche angenehm				
2.	Ich hatte das Gefühl, ich könnte meine Wünsche, Gedanken und Probleme mitteilen				
3.	Durch die Gespräche haben mich meine Lehrer besser kennengelernt				
4.	Das Verhältnis zu meinen Klassenlehrern ist durch die Gespräche persönlicher geworden				
5.	Ich bin mit dem Gesprächsverlauf zufrieden				
6.	Ein Problem konnte im Gespräch besprochen werden				
7.	Die zur Verfügung stehende Zeit für die Gespräche war ausreichend				
8.	Ich finde, die Gespräche waren überflüssig				
9.	Die Gespräche sollten auf jeden Fall fortgeführt werden				

Hier kannst du positive und negative Punkte ergänzen.

Der Fragebogen für Lehrerinnen und Lehrer

Klassen 5 (6) Name

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
zur Evaluation der Lernbegleitergespräche bitten wir, folgende Fragen zu beantworten.

		Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
1.	Für mich waren die Gespräche angenehm				
2.	Ich konnte die Schüler durch die Gespräche differenzierter wahrnehmen				
3.	Durch die Gespräche konnte ich im Allgemeinen das Verhältnis zu den Schülern verbessern				
4.	Personale Kompetenzen (Arbeitstechniken etc.) konnten diagnostiziert und besser entwickelt werden				
5.	Konflikte und Probleme in der Klassengemeinschaft konnten angegangen werden				
6.	Aufwand und Nutzen der Gespräche stehen in einem angemessenen Verhältnis zueinander				
7.	Die zur Verfügung stehende Zeit für die Gespräche war ausreichend				
8.	Ich meine, die Gespräche waren überflüssig				
9.	Die Gespräche sollten auf jeden Fall fortgeführt werden				
10.	Die Gesprächsführung sollte professionalisiert werden (Fortbildungen)				
11	Der Arbeitsaufwand war sehr hoch				

Weitere Einschätzungen:

Wie viele Schüler haben Sie betreut?

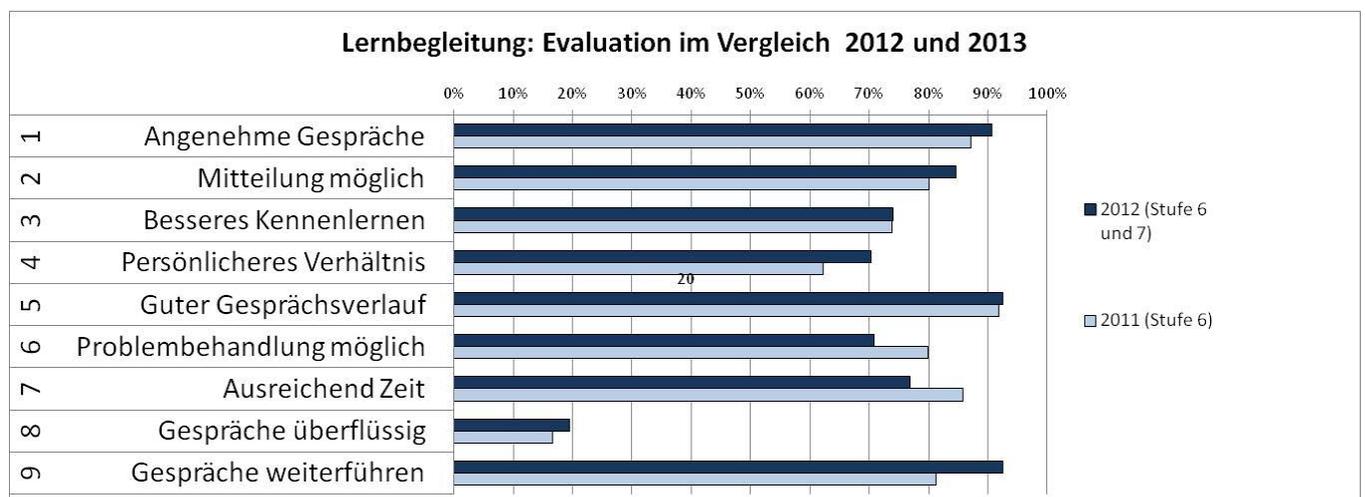
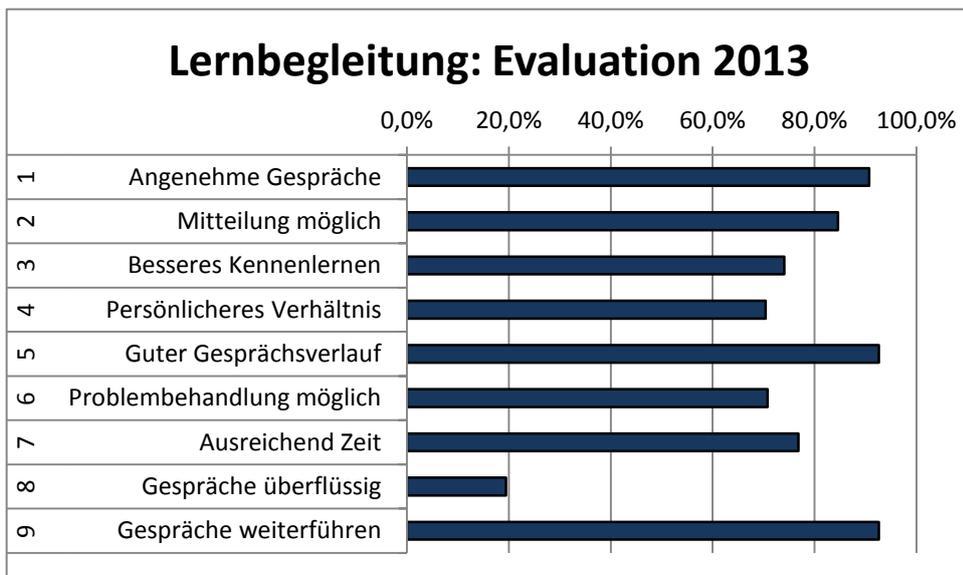
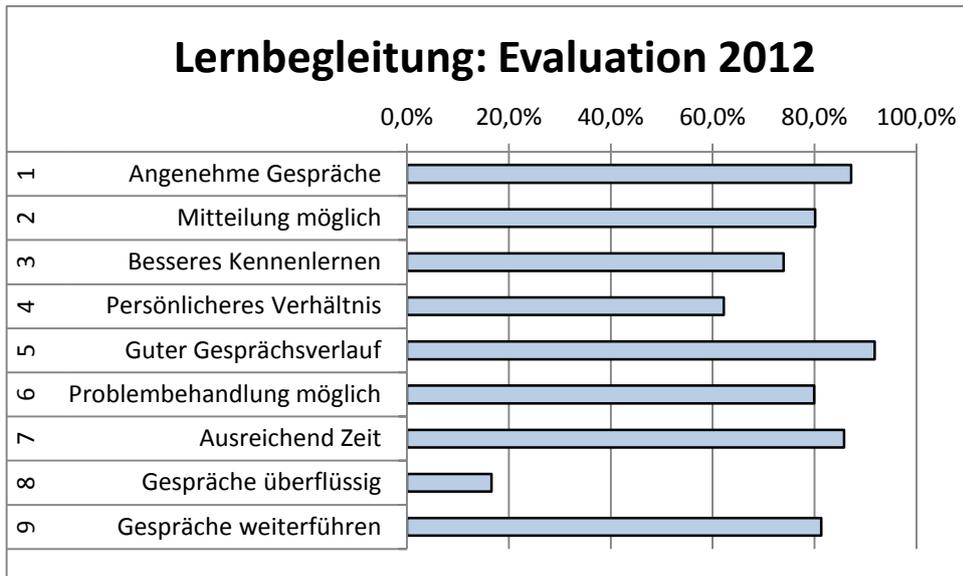
Wie viele Gespräche wurden pro Schüler geführt:

Wie hoch war der zeitliche Aufwand pro Gespräch?

Welche Probleme und Schwierigkeiten traten auf?

Sonstige Bemerkungen

Ergebnisse Schüler Klassen 5 (2012 und 2013)



Originalkommentare Klassen 5 (Lehrernamen anonymisiert)

Herr Y hat mit mir über alle Sachen, die mich bedrücken, gesprochen

Frau X war sehr nett und hat gut zugehört

Ich habe eine Brille, die ich nicht anziehen wollte, aber durch das Gespräch habe ich sie dann doch angezogen

Ich habe Herrn Y's Schrift nicht lesen können von der Tafel, nach dem Gespräch hatte er dann größer geschrieben

Es hat mich nervös gemacht, dass Herr Y die ganze Zeit irgendwie mit dem Bleistift gewackelt hat, aber er war richtig nett und hat mich alles gefragt

Es war aber negativ, dass die besprochenen Probleme nicht bekämpft wurden

Man konnte alles erzählen, was einen bedrückt- was ich nicht gut fand, dass ich nur ein Gespräch hatte

Ich finde es doof, dass Frau X immer so launisch ist

Ich fand es sehr gut, dass man offen mit den Lehrern reden konnte

Es hat mich nervös gemacht, ob der Lehrer schimpft, aber als das Gespräch vorbei war, war ich erleichtert, Ich fand es gut, dass der Lehrer nicht geschimpft hat

Es war viel leichter mit dem Lehrer zu reden als im Unterricht

Ergebnisse Lehrerinnen und Lehrer Lernbegleitergespräche 2013 am GSG Klassen 8

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Evaluation der Lernbegleitergespräche bitten wir, folgende Fragen zu beantworten.

	19 Lehrer/Lehrerinnen	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
1.	Für mich waren die Gespräche angenehm	12	9	1	
2.	Ich konnte die Schüler durch die Gespräche differenzierter wahrnehmen	10	9	2	
3.	Durch die Gespräche konnte ich im Allgemeinen das Verhältnis zu den Schülern verbessern	4	12	6	1
4.	Personale Kompetenzen (Arbeitstechniken etc.) konnten diagnostiziert und besser entwickelt werden		13	8	1
5.	Konflikte und Probleme in der Klassengemeinschaft konnten angegangen werden	5	5	9	2
6.	Aufwand und Nutzen der Gespräche stehen in einem angemessenen Verhältnis zueinander	5	9	7	1
7.	Die zur Verfügung stehende Zeit für die Gespräche war ausreichend	10	5	5	2
8.	Ich meine, die Gespräche waren überflüssig	2	6	5	9
9.	Die Gespräche sollten auf jeden Fall fortgeführt werden	7	6	8	1
10.	Die Gesprächsführung sollte professionalisiert werden (Fortbildungen)	2	10	6	4
11	Der Arbeitsaufwand war sehr hoch	2	6	9	5

Beispiele für sonstige Bemerkungen

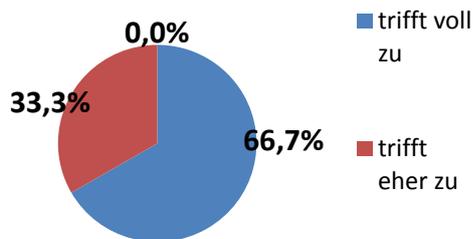
In einer Notsituation (weil der Vater plötzlich schwer erkrankt ist) wandte sich eine Schülerin an mich als Vertrauensperson – das hat mich gefreut und mir bestätigt, dass die Gespräche eine Verbindlichkeit und Schutzmöglichkeit für die Schüler bedeuten.

Die Schülerinnen, die bei mir waren, hatten keine Probleme, so dass die Gespräche halt absolviert wurden (in freundlicher Atmosphäre, aber irgendwie ohne Belang)

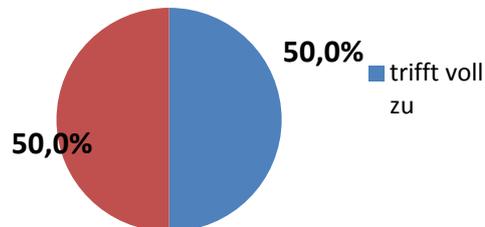
Schüler schätzten an den Gesprächen, dass sie ihrer Persönlichkeit wahrgenommen wurden, nicht nur auf Leistung/Note reduziert werden. Aber richtig notwendig fanden sie die Gespräche nicht. Um schwachen Schülern Arbeitstechniken zu vermitteln, müsste man sich viel häufiger als 3 mal treffen. Schwierig sind Terminabsprachen mit Schülern und dass Schüler unvorbereitet in die Gespräche kommen.

Graphische Auswertung

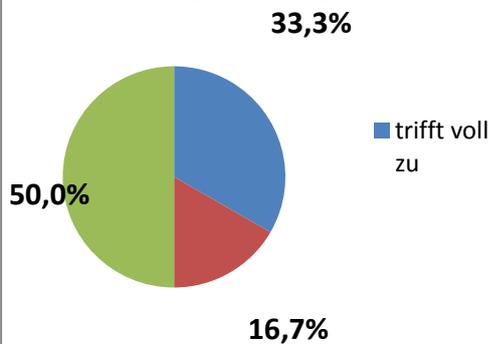
Frage 1: Für mich waren die Gespräche angenehm.



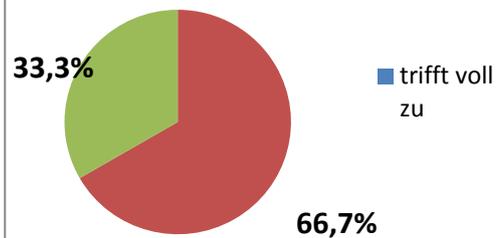
Frage 2: Ich konnte die Schüler durch die Gespräche differenzierter wahrnehmen.



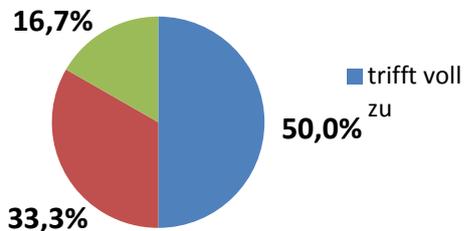
Frage 3: Durch die Gespräche konnte ich im Allgemeinen das Verhältnis zu den Schülern verbessern.



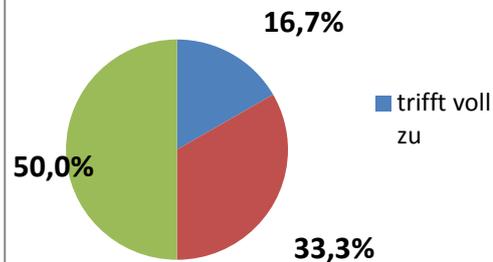
Frage 4: Personale Kompetenzen konnten diagnostiziert und besser entwickelt werden.



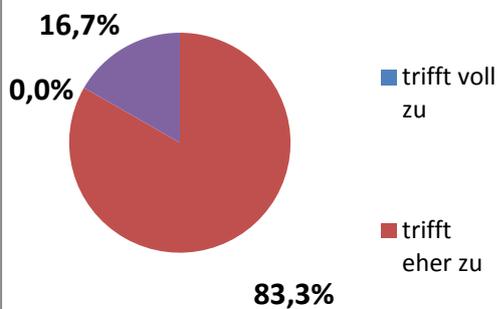
Frage 5: Konflikte und Probleme in der Klassengemeinschaft konnten angegangen werden.



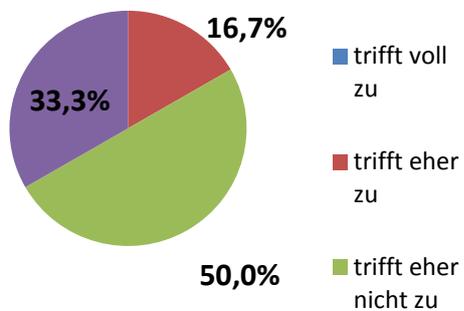
Frage 6: Aufwand und Nutzen der Gespräche stehen in einem angemessenen Verhältnis zueinander.



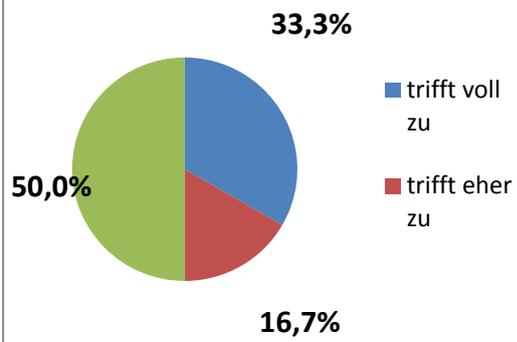
Frage 7: Die zur Verfügung stehende Zeit für die Gespräche war ausreichend.



Frage 8: Ich finde, die Gespräche waren überflüssig.



**Frage 9: Die Gespräche
sollten auf jeden Fall
fortgeführt werden.**



Evaluation 2015

	Klasse 9 gesamt, ca. 93 Schüler	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
1.	Für mich waren die Gespräche angenehm.	44	36	11	2
2.	Ich hatte das Gefühl, ich könnte meine Wünsche, Gedanken und Probleme offen mitteilen.	46	45	9	4
3.	Ich habe meinen Lernbegleiter selbst ausgesucht.	74	15	1	5
4.	Ich war mit der Wahl meines Lernbegleiters zufrieden.	68	17	10	2
5.	Ich habe mich auf die Gespräche vorbereitet, indem ich mir ein Thema ausgesucht habe.	10	17	31	34
6.	Ich habe das Thema der Lernbegleitergespräche selbst bestimmt.	15	46	24	10
7.	Die Themen der Gespräche haben sich spontan ergeben.	24	55	17	1
8.	Das Verhältnis zu meinem Lernbegleiter ist anders als zu (meinen) anderen Lehrern.	17	28	28	20
9.	Ich bin mit dem Gesprächsverlauf insgesamt zufrieden.	45	37	7	3
10.	Die Gespräche haben mich im Verlauf des Schuljahrs sinnvoll unterstützt und begleitet.	6	25	36	25
11.	Die zur Verfügung stehende Zeit für die Gespräche war ausreichend.	62	21	7	1
12.	Ich finde, die Gespräche waren überflüssig.	28	31	18	15
13.	Die Gespräche sollten auf jeden Fall fortgeführt werden.	16	24	28	25
14.	Ich hatte das Gefühl, der Lernbegleiter ist an mir und dem, was ich zu sagen hatte, interessiert.	47	33	7	4
15.	Wie viele Gespräche wurden geführt	0 5	1 41	2 32	3 17
16.	Ich habe mich selbst aktiv um einen Gesprächstermin bemüht.	Ja 51	Nein 49		

	Klasse 10 gesamt, ca. 61 Schüler	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
1.	Für mich waren die Gespräche angenehm.	28	26	5	3
2.	Ich hatte das Gefühl, ich könnte meine Wünsche, Gedanken und Probleme offen mitteilen.	29	23	5	3
3.	Ich habe meinen Lernbegleiter selbst ausgesucht.	42	13	2	2
4.	Ich war mit der Wahl meines Lernbegleiters zufrieden.	37	20	2	2
5.	Ich habe mich auf die Gespräche vorbereitet, indem ich mir ein Thema ausgesucht habe.	0	9	21	35
6.	Ich habe das Thema der Lernbegleitergespräche selbst bestimmt.	4	24	24	7
7.	Die Themen der Gespräche haben sich spontan ergeben.	22	28	6	2
8.	Das Verhältnis zu meinem Lernbegleiter ist anders als zu (meinen) anderen Lehrern.	8	17	20	16
9.	Ich bin mit dem Gesprächsverlauf insgesamt zufrieden.	29	28	2	2
10.	Die Gespräche haben mich im Verlauf des Schuljahrs sinnvoll unterstützt und begleitet.	3	25	14	17
11.	Die zur Verfügung stehende Zeit für die Gespräche war ausreichend.	36	14	6	3
12.	Ich finde, die Gespräche waren überflüssig.	12	15	21	11
13.	Die Gespräche sollten auf jeden Fall fortgeführt werden.	11	18	17	12
14.	Ich hatte das Gefühl, der Lernbegleiter ist an mir und dem, was ich zu sagen hatte, interessiert.	35	19	3	1
15.	Wie viele Gespräche wurden geführt	0 5	1 39	2 15	3 4
16.	Ich habe mich selbst aktiv um einen Gesprächstermin bemüht.	Ja 36	Nein 22		

Ergebnisse Lehrerinnen und Lehrer Klassen 5 (2015)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
zur Evaluation der Lernbegleitergespräche bitten wir, folgende Fragen zu beantworten.

	6 Lehrer/Lehrerinnen	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
1.	Für mich waren die Gespräche angenehm	4	2		
2.	Ich konnte die Schüler durch die Gespräche differenzierter wahrnehmen	3	3		
3.	Durch die Gespräche konnte ich im Allgemeinen das Verhältnis zu den Schülern verbessern	2	1	3	
4.	Personale Kompetenzen (Arbeitstechniken etc.) konnten diagnostiziert und besser entwickelt werden		4	2	
5.	Konflikte und Probleme in der Klassengemeinschaft konnten angegangen werden	3	2	1	
6.	Aufwand und Nutzen der Gespräche stehen in einem angemessenen Verhältnis zueinander	1	2	3	
7.	Die zur Verfügung stehende Zeit für die Gespräche war ausreichend		5		1
8.	Ich meine, die Gespräche waren überflüssig		1	3	2
9.	Die Gespräche sollten auf jeden Fall fortgeführt werden	2	1	3	
10.	Die Gesprächsführung sollte professionalisiert werden (Fortbildungen)		2	4	
11.	Der Arbeitsaufwand war sehr hoch		1	4	1

Lernbegleitergespräche Ergebnisse Lehrerinnen und Lehrer Klassen 8-10

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Evaluation der Lernbegleitergespräche bitten wir, folgende Fragen zu beantworten.

	Ca. 40 Kollegen	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
1.	Für mich waren die Gespräche angenehm.	20	11	0	0
2.	Für die Gespräche habe ich Material aus dem GSG ABC verwendet.	2	9	11	12
3.	Zur Dokumentation der Gespräche habe ich für jeden Schüler die GSG-Lernbegleitermappe verwendet.	13	3	9	8
5.	Durch das Gespräch konnten Strategien zur Bewältigung von schulischen und unterrichtlichen Schwierigkeiten entwickelt werden.	2	16	9	3
6.	Konflikte und Probleme in der Klassengemeinschaft konnten angegangen werden.	2	7	11	10
7.	Ich bereite die Gespräche z. B. thematisch vor. Ich erarbeite ein Konzept für die Gespräche.	0	11	15	4
8.	Aufwand und Nutzen der Gespräche stehen in einem angemessenen Verhältnis zueinander.	7	17	4	4
9.	Ich meine, die Gespräche waren überflüssig.	1	3	12	14
10.	Die Gespräche sollten auf jeden Fall fortgeführt werden.	11	13	5	1
11.	Ich meine, die Gespräche haben den Schüler sinnvoll unterstützt und im laufenden Schuljahr begleitet.	4	15	9	2
12.	Die Gesprächsführung sollte professionalisiert werden.	5	10	8	6
13.	Der Arbeitsaufwand war sehr hoch.	3	3	19	7

Wie viele Schüler haben Sie betreut?

Wie viele Gespräche wurden pro Schüler geführt: 1,9 im Schnitt

Wie hoch war der zeitliche Aufwand pro Gespräch (Durchschnittswert)? 21 Minuten

Schülerkommentare Klasse 9:

An sich ist ein Gespräch mit einem Lernbegleiter eine gute Idee, jedoch sollte jeder Schüler bestimmen dürfen, ob er ein Gespräch in Anspruch nehmen möchte. (3 x)

Unnötig, ich habe Freunde mit denen ich über meine Probleme reden kann, da brauch ich kein Gespräch, was ich nicht mal selbst will

Ich finde es gut, dass man sich mit einem Lehrer über verschiedene Themen austauschen kann und sich auch einen Rat holen kann. Insgesamt sehe ich die Lernbegleitergespräche als sehr hilfreich an. Ich finde, dass die Lernbegleitergespräche unnötig sind, bei Problemen kann man sich z.B. mit dem Schulsozialarbeiter unterhalten.

Ich finde es überflüssig. Ich sehe es als Zeitverschwendung. Denn meiner Meinung nach sind Lehrer nicht die besten Ansprechpartner für die eigenen Probleme.

Ich finde es nicht gut, dass wir diese Gespräche führen müssen. Die Schüler, die es brauchen, sollten sich selber um ein Gespräch bemühen. (3x)

Ich finde die Gespräche nur sinnvoll, wenn man ein Problem hat. Ansonsten ist es Zeitverschwendung. (3x)

Ich finde es sinnvoll Lernbegleitergespräche zu führen, da sie uns Schülern helfen, über Dinge zu sprechen, mit denen wir uns in der Schule schwer tun. (2x)

Wenn ich Probleme habe, wende ich mich an andere Leute.

Man konnte erzählen, was einen beschäftigt

Ich hoffe, dass ich nächstes Jahr den gleichen Lernbegleiter habe

Sie haben mir gut gefallen. Ich würde sie weiterführen.

Ich glaub, dass wenn Schüler Probleme haben, sie sich nicht mit dem Lehrer besprechen.

Mir haben die Gespräche gut gefallen und ich mit meinem Lernbegleiter sehr zufrieden. Es hat sehr großen Spaß gemacht und ich hoffe, ich bekomme denselben Lernbegleiter.

Es war sehr aufschlussreich und hast Spaß gemacht.

Die Gespräche waren witzig und vertraut. Ich werde nächstes Jahr denselben Lernbegleiter wählen. (2x)

Danke für die Hilfe bei den Fragen, die ich hatte. Hat mit geholfen.

Der Lehrer hat mir gesagt, ich soll lateinische Pornos gucken für die Lateinvokabeln.

Der Lehrer hat einen unangenehm ausgefragt: Wirst du von den Eltern geschlagen? Den Lehrer hat es nicht interessiert, er hat es nur abgehackt.

Der Lernbegleiter konnte mir bei folgendem Problem helfen:

Frankreichaustausch

Fragen zu projekttagen

Findung eines Bogyplatzes

Bei der Überlegung einer neuen Schule

Schulprobleme und Konflikte in der Klasse II

Integration

Lernen, Privates

Ein Problem mit einem anderen Lehrer

Umgang mit Lehrern

Motivierung zum Lernen

Lernprobleme

Unterschiedliche Lernmethoden

Miteinander in der Klasse

Meine schwierige Situation

Verhalten bei Matheklassenarbeiten

Probleme in der Klasse

Schülerkommentare Klasse 10

Ich halte diese, wenn überhaupt in der Unterstufe für nötig. (2x)

Es sollte ab der 8. Klasse keine Pflicht sein, es sollte freiwillig sein. (5x)

Wir sind in der 10. Klasse und können bei Problemen selbständig auf Lehrer zugehen.

Finde ich top.

Man sollte mehr über Schulthemen reden.

Finde ich gut, sollte weitergeführt werden.

Die Atmosphäre war sehr angenehm und ich war immer sehr zufrieden.

Unnötig, langweilig, sollte man abschaffen.

In der 10. Klasse unnötig.

Ich finde sie bringen nicht viel, weil wenn man sich über ein Fach mit einem Lehrer unterhält, dann redet der nur über sein Fach.

Ich finde, der Lehrer sollte nicht zu persönlich werden.

Der Lernbegleiter konnte mir bei folgendem Problem helfen.

Motivation für die Schule

Kurswahl

Noten, Entwicklung

Kurswahl (6x)

Lerntipps

Latinum